

SCHRIFTEN DES INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

12. Jahrgang

Berlin, den 5. April 1939

Nummer 14/15

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telefonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Inhalt

Zur regionalen Wirtschaftsentwicklung im Jahre 1938 S. 89 ff.

*Die Wanderungsbewegung in den Städten des Altreichs mit mehr als
10000 Einwohnern S. 89 ff.*
Der Arbeitseinsatz in den deutschen Wirtschaftsgebieten im Jahre 1938 . . S. 93 ff.
*Die Zunahme der Fernsprechstellen in den deutschen Wirtschaftsgebieten
von 1934 bis 1938 S. 96 f.*

*

Die spanische Wirtschaft am Ende des Bürgerkrieges . . . S. 97 ff.

Die Wanderungsbewegung in den Städten des Altreichs*) mit mehr als 10000 Einwohnern

Die Wanderungsbewegung in den Gemeinden des Altreichs mit mehr als 10 000 Einwohnern, die vom Deutschen Gemeindetag laufend beobachtet wird¹⁾, vermittelt wertvolle Einblicke in die ständigen Wandlungen im Gefüge der deutschen Wirtschaft und in das unterschiedliche Entwicklungstempo bei den einzelnen Wirtschaftsgebieten. In einer früheren Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung²⁾ waren die Ergebnisse dieser Wanderungsbewegung in einer Gesamtbilanz für die Jahre 1935 bis 1937 dargestellt worden. In dem nachfolgenden Aufsatz werden die nunmehr vorliegenden Wanderungsziffern für das Jahr 1938 untersucht. Um die Entwicklung der städtischen Wanderungsbewegung des vergangenen Jahres richtig werten zu können, sind außerdem die städtischen Wanderungssalden diesmal für die einzelnen Jahre des Zeitraumes von 1935 bis 1937 getrennt errechnet worden.

Städtisches Wachstum — ländliche Abwanderung

Die Städte des Altreichs mit mehr als 10000 Einwohnern hatten im Jahre 1938 zusammen einen Wanderungsgewinn von rd. 130000 Per-

sonen. Der Zustrom zur Stadt bleibt also auf hohem Stand, wenn auch die Zahlen des Vorjahrs nicht ganz erreicht wurden. Die Entwicklung der Wanderungssalden bei den erfaßten Städten wird für die letzten vier Jahre durch die umstehende Zahlenübersicht wiedergegeben.

Wie in früheren Zeiten des Wirtschaftsanstiegs hat auch während des Aufbaus der deutschen Wirtschaft seit 1933 der erhöhte Kräftebedarf der Industrie den Zustrom zu den Städten, in denen sich die industriellen Standorte vorwiegend befinden bzw. bilden, erheblich verstärkt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Landvolk zu

*) Für die Ostmark, das Sudetenland und das Protektorat Böhmen und Mähren sind vergleichbare Reihen einstellen nicht zu erstellen.

¹⁾ Die Wanderungsgewinne oder -verluste der einzelnen Gemeinden ergeben sich aus Zuzug und Wegzug der Personen, die durch das polizeiliche Meldewesen erfaßt werden; die kasernierten Personen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes sind also nicht einbezogen. Nicht durch das polizeiliche Meldewesen erfaßt werden beispielsweise auch die Personen, die für bestimmte Zeit zur Arbeitsleistung beim Ausbau der Westbefestigungen verpflichtet worden sind. Die natürliche Bevölkerungsvermehrung durch Geburtenüberschuß bleibt unberücksichtigt.

²⁾ Vgl. *Wochenbericht des I. f. K.*, 11. Jg., Nr. 42 vom 19. 10. 1938.

dem stürmischen Aufbau der deutschen Industrie-
wirtschaft, der nach 1870 einsetzte, mit großen
Teilen seiner Menschenkräfte beigetragen hat.
Bei einer Untersuchung über die Veränderung
in der Erwerbstätigkeit der deutschen Bevölke-

Die Wanderungsbilanz der deutschen Städte
über 10 000 Einwohner von 1935 bis 1938

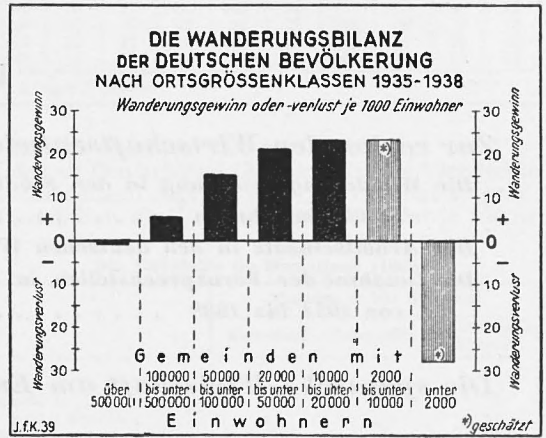
Jahr	Wanderungsgewinn oder -verlust	Wanderungsbilanz je 1 000 Einwohner ¹⁾
1935	— 19 497	—0,6
1936	+ 56 260	+1,7
1937	+137 499	+4,2
1938	+130 152	+4,0

¹⁾ Einwohnerzahl nach dem Stand der Volkszählung vom 16.
6. 1933.

rung¹⁾ ist festgestellt worden, daß die Landwirt-
schaft von 1882 bis 1933 ihren gesamten Bevölke-
rungszuwachs und darüber hinaus einen großen
Teil ihres Bestandes an die andern Wirtschaftszweige
abgegeben hat. Die weitere Entwicklung
wird zuverlässig erst wieder an Hand der Ergebnisse
der Volkszählung von 1939 dargestellt werden
können; eine fortlaufende Statistik über die
Binnenwanderung der gesamten Bevölkerung be-
findet sich erst im Aufbau. Einstweilen kann man
aber folgende Schätzungen anstellen:

Die in der obigen Tabelle festgestellten Wande-
rungsgewinne der Städte über 10 000 Einwohner,
die sich für die Zeit von 1935 bis 1938 auf zu-
sammen 304 000 Personen stellten, stammen
aus den Gemeinden mit weniger als 10 000 Ein-
wohnern und vom flachen Lande, da man die in
den letzten Jahren verhältnismäßig geringen Salden
der Wanderung über die Reichsgrenze vernach-
lässigen kann. Im Jahre 1934 hat vielleicht doch —
wie auch noch 1935 — eine leichte Abwanderung
aus den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern
stattgefunden. Wie die Wanderungsbilanz der
Land- und Kleinstädte von 2 000 bis 10 000 Ein-
wohnern abschließt, ist unbekannt. Die Tatsache
jedoch, daß der Wanderungsstrom vom flachen
Lande häufig über die kleinen Landstädte als
Zwischenstationen geht, und daß starke wirtschaft-
liche Auftriebskräfte gerade auch in diesen kleinen
Gemeinden zu beobachten sind, macht es wahr-
scheinlich, daß die Wanderungsgewinne dieser
Ortsgrößenklasse jedenfalls kaum geringer waren
als die der Städte mit 10- bis 20 000 Einwohnern,
die innerhalb der letzten vier Jahre einen Wande-
rungsgewinn von 23,4 v. T. des Bevölkerungs-
standes von 1933 hatten. Unter Zugrundelegung
dieser Ziffer würde sich die Einwohnerzahl der
Land- und Kleinstädte mit 2- bis 10 000 Einwohnern,
die bei der letzten Volkszählung rd. 12 Millionen
betrug, um 280 000 Personen durch Wanderungs-
gewinn erhöht haben. Zu den statistisch erfaßten
304 000 Personen, die bei den Städten mit mehr
als 10 000 Einwohnern zugewandert sind, kämen
nach dieser Schätzung weitere 280 000, um die
die Land- und Kleinstädte durch Wanderungs-
bewegung vermutlich zugenommen haben. Es
hätten somit insgesamt mindestens 584 000
Personen innerhalb der letzten vier Jahre das
flache Land verlassen. Diese Zahl gewinnt an
Wahrscheinlichkeit, wenn man die natürliche,
sich aus Geburtenhäufigkeit und Sterblichkeit
ergebende Bevölkerungszunahme des flachen
Landes berücksichtigt. In den letzten Jahren
betrug der jährliche Geburtenüberschuß im Reich
etwas über 7 je 1 000 Einwohner. Dieser Geburten-

überschuß verringert sich mit zunehmender Orts-
größe. Auf dem flachen Lande belief sich der
Geburtenüberschuß auf jährlich rd. 10 v. T.
In dem betrachteten Zeitraum von 1935 bis 1938
hat also die Bevölkerung des flachen Landes, das
zur Zeit der letzten Volkszählung 21,5 Millionen
Einwohner zählte, einen Geburtenüberschuß von
rd. 860 000 Personen zu verzeichnen. Von dieser
natürlichen Zunahme des Bestandes sind nach
der obigen Schätzung rd. 584 000 Personen, das
sind rd. 68 v. H. abgewandert. Auf 1 000 Ein-
wohner (nach dem Stande von 1933) bezogen,
beträgt dieser geschätzte Wanderungsverlust des
Landvolks in der Summe der letzten vier Jahre
28,0 v. T. Unter Einbeziehung dieser Schätzung
würde die Wanderungsbilanz der deutschen Be-
völkerung für die Jahre 1935 bis 1938 nach-
stehendes Bild ergeben:



Hierbei handelt es sich aber, wie gesagt, hin-
sichtlich der Abwanderung vom Lande um eine
Mindestschätzung. Sonderuntersuchungen in den
agrарischen Bezirken des deutschen Ostens haben
ergeben, daß die Bevölkerungszahlen von 1933
vielfach bereits unterschritten sind; hier ist also
die Abwanderung noch höher gewesen als die
gesamte natürliche Bevölkerungszunahme.

In den letzten Jahren häuften sich bekanntlich
immer mehr die Anzeichen dafür, daß mit den
sich ständig verbessernden Arbeitsmöglichkeiten
in der gewerblichen Wirtschaft die Landflucht
sehr stark geworden ist — trotz der zahlreichen,
auf eine Erhaltung des Landvolkes abzielenden
Maßnahmen, die sich aus den Grundsätzen der
nationalsozialistischen Agrar- und Bevölkerungs-
politik herleiten. Für die Wirkungen auf den
Arbeitseinsatz ist zudem bei den obigen Wande-
rungsziffern zu beachten, daß die jeweils von
Wehrmacht und Arbeitsdienst in Anspruch ge-
nommenen Personen nicht als Abgewanderte
erscheinen, wohl aber für den Arbeitseinsatz
fehlen. Außerdem ist in dem Abwanderungsstrom
der Anteil der voll leistungsfähigen Arbeitskräfte
naturgemäß besonders hoch, so daß auch die
durchschnittliche Einsatzfähigkeit der Zurück-
bleibenden eine Verminderung erfährt. Die un-
terschiedlichen Zuwachsraten der landwirtschaftlichen
und der gewerblichen Beschäftigung, die in dem
weiter unten folgenden Aufsatz untersucht werden,
beleuchten die Frage der ganz verschiedenartigen
Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft —
anders ausgedrückt von Stadt und Land — an
Hand der Statistik des Arbeitseinsatzes und
führen zu gleichen Ergebnissen wie die Betrachtung
der Wanderungsbewegung.

¹⁾ Vgl. Ersatz von Arbeitskräften — Einsatz von Arbeitskräften in:
Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, 11. Jg., Heft 3, Teil A,
S. 287 ff.

Die industrielle Standortbildung in den einzelnen Ortsgrößenklassen

Die schon früher¹⁾ festgestellte Tatsache, daß im Zuge der Neubildung von Industrien und des Ausbaus vorhandener Kapazitäten die kleineren und mittleren Städte in den letzten Jahren einen besonders hohen Anteil an dem industriewirtschaftlichen Wachstum hatten, zeigt sich auch in den Ergebnissen der städtischen Wanderungstatistik des Jahres 1938. Die Wanderungsgewinne betrugen im abgelaufenen Jahr in den kleinen Städten von 10- bis 20000 Einwohnern 6,2 je 1000 der Wohnbevölkerung von 1933. Die entsprechenden Wanderungsgewinne der Mittelstädte von 20- bis 50000 Einwohnern beliefen sich auf 6,6 und die der Größenklasse von 50- bis 100000 Einwohnern auf 7,1 v. T. Diese Ziffern sind mehr als doppelt so hoch wie der Wanderungsgewinn der Städte von 100- bis 500000 Einwohnern, der im Jahr 1938 3,1 je 1000 der Wohnbevölkerung von 1933 betrug. Die ganz großen Städte über 500000 Einwohner hatten sogar nur einen Wanderungsgewinn von 1,6 v. T.

Seit 1935 nahmen die Wanderungssalden der einzelnen Größenklassen (berechnet auf 1000 Einwohner nach der Volkszählung von 1933 unter Zugrundelegung des jeweiligen Gebietsstandes) folgenden Verlauf:

Die Wanderungsbilanz der Städte über 10000 Einwohner nach Ortsgrößenklassen
Wanderungsgewinn oder -verlust je 1000 Einwohner

Größenklasse	1935	1936	1937	1938	Summe der Jahre 1935 bis 1938
10 000 bis unter 20 000	+3,9	+6,6	+6,7	+6,2	+23,4
20 000 „ „ 50 000	+3,1	+6,1	+5,4	+6,6	+21,2
50 000 „ „ 100 000	+1,2	+1,7	+5,4	+7,1	+15,4
100 000 „ „ 500 000	-1,0	+0,2	+3,3	+3,1	+5,6
über 500 000	-4,4	-1,0	+3,1	+1,6	-0,7
Altreich insgesamt	-0,6	+1,7	+4,2	+4,0	+9,3

1935 und 1936 haben die Großstädte noch Wanderungsverluste; denn bekanntlich waren sie im ersten Teil des Aufschwungs auch die hartnäckigsten Herde der Arbeitslosigkeit. Die Klein- und Mittelstädte dagegen zeigten schon Wanderungsgewinne, die mit abnehmender Größenklasse stärker wurden.

1937 und 1938 erhöhten sich mit dem weiteren Ausbau des gewerblichen Sektors auch die Zuwanderungen zu den Städten. Wiederum lag das Schwergewicht bei den kleinen Ortsgrößen. Jedoch hatten alle Größenklassen, auch die ganz großen Städte, jetzt positive Wanderungsbilanzen. Die Wanderungsgewinne der Großstädte über 500000 Einwohner haben sich 1938 gegenüber dem Vorjahr wieder gesenkt. Die 1937 noch zu beobachtenden, sehr starken Wanderungsgewinne von Groß-Berlin und München sind jedoch 1938 zum Stillstand gekommen; Köln, Essen, Leipzig und Dresden, die ebenfalls dieser Größenklasse angehören, haben sogar verstärkte Wanderungsverluste. Groß-Hamburg dagegen weist erstmalig seit 1933 einen Wanderungsgewinn auf.

Die Gesamtbilanz der untersuchten vier Jahre ergibt folgendes Bild: Die Großstädte über 500000 Einwohner haben ihre im Jahr 1935 und 1936 erlittenen Wanderungsverluste auch in den letzten Jahren noch nicht ganz ausgleichen können. Ihr Wanderungsverlust betrug im Zeitraum der vier Jahre noch 0,7 v. T. der Wohnbevölkerung von 1933. Die Großstädte von 100- bis 500000 Einwohner haben dagegen bereits

einen Wanderungsgewinn von 5,6 v. T. Die Wanderungsgewinne steigen weiter mit abnehmender Größenklasse, und zwar von 15,4 v. T. in den Städten mit 50- bis 100000 Einwohnern auf 21,2 v. T. in den Städten mit 20- bis 50000 und 23,4 v. T. in den Städten mit 10- bis 20000 Einwohnern.

Die Tendenzen der Wanderungsbewegung in den Städten über 10000 Einwohner seit 1935 lassen sich somit folgendermaßen zusammenfassen:

1. Die Wanderungsgewinne der Städte insgesamt steigen zunächst bis 1937 und halten sich 1938 auf annähernd gleicher Höhe. Die anfangs in den Großstädten gegebenen Wanderungsverluste werden zu Wanderungsgewinnen.

2. Je niedriger die Ortsgrößenklasse, desto größer der Wanderungsgewinn.

Die regionalen Unterschiede in der städtischen Wanderungsbewegung

Die Bildung von Städtegruppen nach Landesarbeitsamtsbezirken veranschaulicht das unterschiedliche Schwergewicht der einzelnen Teile des Reichs im Zuge des industriellen Aufbaus. Die Aufgliederung nach den einzelnen Jahren seit 1935 ermöglicht einen Einblick in den Verlauf der Entwicklung; die Zusammenfassung der unter suchten vier Jahre ergibt sodann eine Gesamtbilanz, nach deren Ergebnis die einzelnen Gebiete in der nachstehenden Zahlenübersicht geordnet sind. Eine weitere Übersicht, in der eine Aufgliederung sowohl nach Landesarbeitsbezirken als auch nach Ortsgrößenklassen vorgenommen worden ist, gibt Aufschluß darüber, bei welchen Städtegrößen das Schwergewicht der Wanderungsgewinne bzw. -verluste in den einzelnen Bezirken lag.

Die Wanderungsbilanz der Städte über 100000 Einwohner 1935 bis 1938 nach Wirtschaftsgebieten
Wanderungsgewinn oder -verlust je 1000 Einwohner

Landesarbeitsamtsbezirk	1935	1936	1937	1938	Summe der Jahre 1935 bis 1938
Niedersachsen ...	+ 8,6	+10,3	+14,7	+20,6	+54,2
Mitteldeutschland	+ 6,2	+13,0	+14,5	+13,5	+47,2
Brandenburg	+ 1,5	+ 7,5	+10,5	+ 8,3	+27,8
Ostpreußen	+10,0	+ 8,6	+ 7,7	+ 1,2	+27,5
Bayern	+ 4,3	+ 5,4	+ 8,4	+ 7,9	+26,0
Nordmark	+ 0,6	+ 7,1	+ 7,6	+ 9,5	+24,8
Pommern	+11,6	+ 4,1	+ 0,5	+ 4,9	+21,1
Südwestdeutschland	+ 3,6	+ 6,2	+ 5,0	+ 6,2	+21,0
Hessen	- 1,5	- 4,5	+ 4,0	+ 4,7	+ 2,7
Rheinland	- 5,6	- 3,0	- 2,0	- 3,1	-13,7
Sachsen	- 7,5	- 4,9	- 1,5	- 4,3	-18,2
Westfalen	- 8,8	- 7,7	- 2,4	- 2,8	-21,7
Schlesien	- 4,1	-10,9	- 7,5	- 7,6	-30,1
Altreich insgesamt	- 0,6	+ 1,7	+ 4,2	+ 4,0	+ 9,3

Die Städte *Niedersachsens* zeigen seit 1935 eine sich von Jahr zu Jahr verstärkende Zunahme ihrer Wanderungsgewinne. Der Aufbau des neuen Industriegebiets im Harzer Vorland (Hermann-Göring-Werke, Volkswagen-Werk) befruchtet die schon bestehenden größeren Industriestandorte Braunschweig, Hannover und Hildesheim. Sehr starke Wanderungsgewinne weisen in Niedersachsen auch die an der Wesermündung liegenden Städte auf.

In *Mitteldeutschland* haben sich die von 1935 bis 1937 ständig wachsenden, starken Wanderungsgewinne im Jahr 1938 nicht weiter erhöht, da sich der Zustrom nach Halle und Magdeburg im Jahre 1938 nicht weiter verstärkt hat. Bei den Städten unter 100000 Einwohner setzte sich jedoch die Zunahme der Wanderungsgewinne fort.

¹⁾ Vgl. Wochenbericht 11. Jg., Nr. 42 vom 19.10. 1938.

Ein ähnlicher Verlauf, wenn auch bei niedrigeren Zuwanderungsziffern, ist in *Brandenburg* zu beobachten. Der schon erwähnte Rückgang des Wanderungsgewinns von Groß-Berlin im Jahr

Die Wanderungsbilanz der deutschen Städte über 10 000 Einwohner 1935 bis 1938 nach Wirtschaftsgebieten und Größenklassen

Wanderungsgewinn oder -verlust je 1000 Einwohner

Landes- arbeitsamtsbezirk	Ortsgrößenklassen				
	10- bis unter 20 000	20- bis unter 50 000	50- bis unter 100 000	100- bis unter 500 000	über 500 000
Niedersachsen	+18,2	+51,4	+91,4	+51,4	—
Mitteldeutschland ..	+40,3	+48,7	+75,4	+38,0	—
Brandenburg	+97,0	+89,8	+51,0	—	+21,9
Ostpreußen	+33,6	+14,5	+29,2	+28,6	—
Bayern	+46,3	+21,6	+22,1	+27,8	+22,3
Nordmark	+78,0	+67,9	+84,0	+76,9	-27,1
Pommern	+69,3	+37,5	—	-15,3	—
Südwestdeutschland ..	+38,2	+39,9	+14,3	+10,6	—
Hessen	+46,8	-13,3	-19,7	+24,1	-15,7
Rheinland	-7,5	-4,0	0,0	-16,4	-20,6
Sachsen	-18,1	-2,6	+0,9	-40,6	-17,0
Westfalen	+10,0	-1,4	-48,9	-25,8	-25,7
Schlesien	-11,1	-15,1	-26,6	-73,7	-25,8

1938 hat bei den Brandenburger Städten insgesamt durch die weiter erhöhten Wanderungsgewinne der westlich der Oder gelegenen Städte nicht ganz ausgeglichen werden können.

Das wirtschaftliche Aufbauprogramm *Ostpreußens*, das auch einen verstärkten Ausbau des gewerblichen Sektors der Provinz zum Inhalt hat,

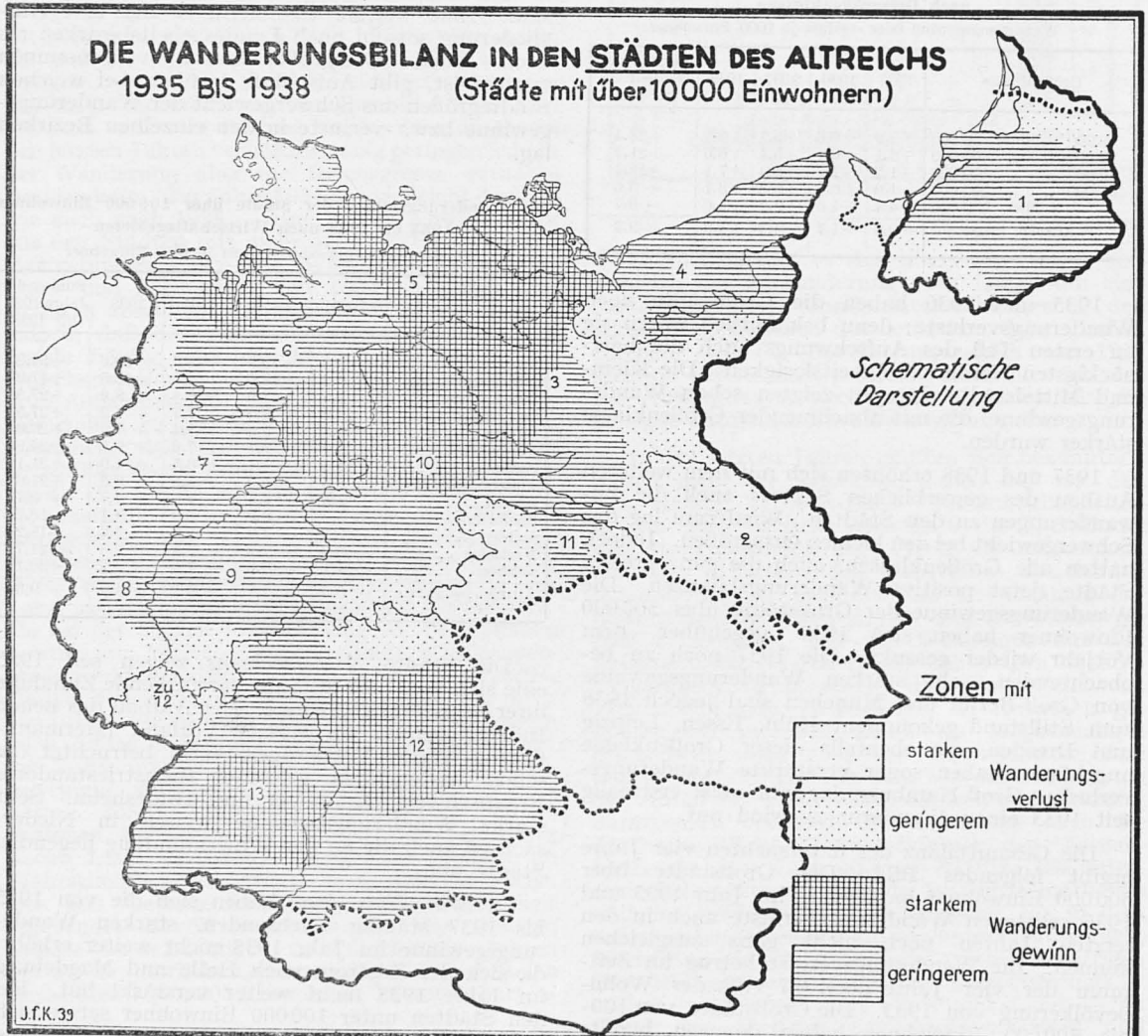
führte zu Wanderungsgewinnen bei den Städten mit mehr als 10000 Einwohnern. Bei einer Aufgliederung nach den einzelnen Jahren zeigt sich jedoch, daß seit 1935 die anfänglich hohen Wanderungsgewinne der ostpreußischen Städte sich von Jahr zu Jahr verringert haben. Diese Tatsache deckt sich mit dem Verlauf der Wanderungsbewegung über die Grenzen der Provinz. Die Wanderungsbilanz Ostpreußens, das als einziges regionales Gebiet seit Jahren die Wanderungsbewegung der gesamten Bevölkerung verfolgt, nahm seit 1933 folgenden Verlauf:

Wanderungsbilanz der Provinz Ostpreußen

Jahr	Wanderungsgewinn oder -verlust
1933	+ 2 099
1934	+ 326
1935	+ 2 660
1936	- 1 028
1937	-10 769
1938 ¹⁾	-13 747

1) Jan.—Nov. 1938.

Die große Saugwirkung der gewerblichen Wirtschaft des übrigen Reichsgebiets, die durch die zunehmende Knappheit an Arbeitskräften bedingt ist, hat die von 1933 bis 1935 vorhandenen Wanderungsgewinne der Provinz zu Wanderungsverlusten werden lassen. Die Kräfte, die auf eine Zuwanderung zu den ostpreußischen Städten mit



1. Ostpreußen. 2. Schlesien. 3. Brandenburg. 4. Pommern. 5. Nordmark. 6. Niedersachsen. 7. Westfalen. 8. Rheinland. 9. Hessen. 10. Mitteldeutschland. 11. Sachsen. 12. Bayern. 13. Südwestdeutschland.

mehr als 10000 Einwohnern wirken, sind nicht mehr stark genug, um Abwanderungsverluste der Provinz im ganzen zu verhindern.

Die Städte *Bayerns* haben von 1933 bis 1937 leichte, aber ständig wachsende Wanderungsgewinne, die sich erst im Jahr 1938, maßgebend bedingt durch die weniger starke Zunahme Münchens, etwas gesenkt haben. Im Nürnberg-Fürther Gebiet sind im Jahr 1938 weitere starke Wanderungsgewinne zu beobachten. Augsburg, das in den Vorjahren eine ruhigere Entwicklung hatte, holte 1938 kräftig auf. In der bayerischen Pfalz scheinen die städtischen Wanderungsverluste der Vorjahre im Jahr 1938 teilweise zum Stillstand gekommen zu sein.

Im Gebiet *Nordmark* sind bei den an der Ostsee liegenden und bei den mecklenburgischen Städten überaus kräftige Wanderungsgewinne in allen Ortsgrößenklassen festzustellen. Die 1935 sehr starken, sich jedoch von Jahr zu Jahr verringernden Wanderungsverluste von Groß-Hamburg haben bis 1937 die positive Wanderungsbilanz der gesamten Städtegruppen der Nordmark nach unten gedrückt. Seit 1938 jedoch macht Groß-Hamburg mit einem Wanderungsgewinn die Bewegung fast aller übrigen Städte des Gebiets mit.

In *Pommern* ist die Entwicklung bei den einzelnen Ortsgrößengruppen nicht einheitlich; Stettin, die einzige Großstadt über 100000 Einwohner, zeigte 1935 einen starken Wanderungsgewinn, hatte in den folgenden Jahren aber ständig Verluste, die freilich 1938 nur noch gering waren. Die Städte unter 50000 Einwohner haben fast alle kräftige Wanderungsgewinne, wobei das Schwergewicht westlich der Oder liegt.

In *Südwestdeutschland* liegen die Wanderungsgewinne der Städte insgesamt seit 1936 etwa auf gleicher Höhe. Im einzelnen sind sie auch in Württemberg am stärksten in den kleineren Ortsklassen. In Karlsruhe und Mannheim haben die Wanderungsverluste von 1935 und 1936 aufgehört. Diese Städte weisen 1938 sogar — wenn auch nur kleine — Gewinne auf.

In *Hessen* sind die Verluste der Jahre 1935 und 1936 seit 1937 zu Gewinnen geworden. Die südhessischen Städte haben im allgemeinen ihre Verluste verringert. Die in den nördlichen und östlichen Teilen gelegenen Städte (Kassel) setzten ihre Wanderungsgewinne verstärkt fort.

Die Wanderungsverluste des *Rheinlandes* blieben bis 1938 bestehen. Dabei waren die Verluste der Städte über 100000 Einwohner besonders stark. Innerhalb des rheinischen Bezirks gilt die schon früher festgestellte Tatsache, daß die Verluste in den nördlichen Teilen des Reviers und im Saargebiet besonders hoch sind, auch noch für 1938. Der südliche rechtsrheinische Teil der Provinz hat dagegen, wie in den Vorjahren, Wanderungsgewinne.

In *Westfalen* liegen im Revier ähnliche Verhältnisse vor: Wanderungsverluste in den nördlichen, im Kohlengbiet liegenden Städten und Wanderungsgewinne in den auf Eisenschaffung und -verarbeitung ausgerichteten südlichen Teilen. Die nicht zum Revier gehörenden, im Norden und Osten gelegenen westfälischen Städte (Münster, Bielefeld usw.) haben 1938 ebenfalls wie in den Vorjahren Wanderungsgewinne.

In den Städten *Sachsens* hatten sich die anfänglichen starken Verluste, die fast ausnahmslos in allen Städten vorlagen, bis 1937 verringert. Im vergangenen Jahr haben sie sich jedoch durch verstärkte Verluste in den Großstädten über 100000 Einwohner wieder erhöht. Es ist ja bekannt, daß der auf Verbrauchsgüterproduktion gerichtete Teil der sächsischen Industrie infolge der Schwierigkeiten in der Außenwirtschaft im Zuge des Aufschwungs weniger stark mitgekommen ist.

Die stärksten Wanderungsverluste von allen deutschen Wirtschaftsgebieten hat nach wie vor *Schlesien*. Sie liegen in den untersuchten letzten vier Jahren ständig sehr hoch. Erhebliche Wanderungsverluste hatten 1938, wie schon in den Vorjahren, insbesondere wieder auch die Städte des oberschlesischen Reviers.

Die schon für die Jahre von 1935 bis 1937 festgestellte Tendenz, daß im Altreich in dem von Norden über Mittelddeutschland nach Süden ziehenden Kerngebiet der Ausbau der deutschen Industriegewirtschaft besonders starke Fortschritte macht, tritt auch in den Ergebnissen der städtischen Wanderungsstatistik des Jahres 1938 deutlich hervor. Die „alten“ Industriegebiete Schlesien, Sachsen und Rheinland-Westfalen tragen, auch soweit die Städte mit mehr als 10000 Einwohnern in Betracht kommen, zum Aufbau der neuen Industriegebiete durch Abgabe von Arbeitskräften bei.

Der Arbeitseinsatz in den deutschen Wirtschaftsgebieten im Jahre 1938*)

Die Beschäftigung nach der Mitgliederstatistik der Krankenkassen ist im Jahr 1938 in allen Landesarbeitsamtsbezirken des Reichs weiter gestiegen. Die Zuwachsraten in den einzelnen Gebieten für das Jahr 1938 und das vorangegangene Jahr sind aus der nebenstehenden Zahlenübersicht ersichtlich.

Die Höhe der Zuwachsraten in den verschiedenen Teilen des Reichs ergibt sich einmal aus dem Umfang, in dem die einzelnen Gebiete von dem Aufbau und Ausbau der deutschen Wirtschaft erfaßt worden sind. Sodann sind die für die Deckung des zusätzlichen Arbeitskräftebedarfs jeweils bestehenden Möglichkeiten entscheidend. Für die Deckung dieses Bedarfs stehen neben dem natürlichen Zuwachs an Kräften, der sich aus dem Unterschied zwischen der Zahl der ins Erwerbsleben eintretenden Jugendlichen und der aus Gründen der Überalterung usw. ausscheidenden Kräfte ergibt,

im wesentlichen zur Verfügung: die Zuwanderung aus anderen Gebieten und die Arbeitskraftreserven der einzelnen Gebiete selbst, die ihrerseits wieder durch Rückgriff auf die — allerdings nur

Die jährliche Zunahme der Beschäftigten nach Geschlechtern 1937 und 1938 in den Wirtschaftsgebieten des Altreichs in v. H.

Landesarbeitsamtsbezirk	1937 gegen 1936	1938 gegen 1937
Ostpreußen	2,8	5,2
Schlesien	5,8	5,5
Brandenburg	8,1	6,0
Pommern	3,4	4,0
Nordmark	6,4	4,6
Niedersachsen	6,7	7,8
Westfalen	8,7	5,8
Rheinland	8,4	8,3
Hessen	7,8	6,7
Mittelddeutschland	7,9	6,0
Sachsen	8,1	6,4
Bayern	6,9	7,1
Südwestdeutschland	6,6	5,6
Altreich insgesamt	7,3	6,3

*) Altreich; für die Ostmark, das Sudetenland und das Protektorat Böhmen und Mähren sind vergleichbare Reihen einstweilen nicht zu erstellen.

noch sehr geringen — Restbestände an Arbeitslosen, durch verstärkte Heranziehung von weiblichen Arbeitskräften, durch Bereinigung von Übersetzungen bei den Selbständigen und durch Wiedereingliederung von bisher nicht bzw. nicht mehr berufstätigen Personen mobilisiert werden können.

Die Zahl der für eine Ausweitung der Beschäftigung noch zur Verfügung stehenden Arbeitslosen hat sich in allen Gebieten im vergangenen Jahr nochmals verringert. Die Zahl der Arbeitslosen in v. H. der Gesamtzahl der statistisch erfaßten Arbeitnehmer entwickelte sich in den einzelnen Teilen des Altreichs in den letzten Jahren wie folgt:

Arbeitslose in v. H. der Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten in den Wirtschaftsgebieten des Altreichs*)

Landesarbeitsamtsbezirk	1932	1936	1937	1938
Ostpreußen	20,1	3,4	3,8	2,9
Schlesien	32,4	13,1	7,4	3,6
Brandenburg	32,3	8,6	4,9	2,5
Pommern	23,7	4,4	3,5	2,0
Nordmark	30,0	8,6	5,5	2,8
Niedersachsen	28,8	3,7	1,6	0,5
Westfalen	33,1	8,6	3,9	1,2
Rheinland	33,8	12,5	7,1	3,2
Hessen	32,7	10,6	5,9	2,7
Mitteldeutschland	31,6	4,9	2,4	1,0
Sachsen	36,4	12,5	6,9	2,9
Bayern	27,3	7,0	3,8	1,8
Südwestdeutschland	22,5	4,4	2,4	1,1
Altreich insgesamt	30,8	8,5	4,7	2,2

*) Gesamtzahl = Beschäftigte nach der Krankenkassenstatistik und Arbeitslose bei den Arbeitsämtern (Beamte und Nichtversicherungspflichtige bleiben hierbei außer Ansatz).

Wie niedrig der damit erreichte Stand ist, wird erst dann vollkommen klar, wenn man berücksichtigt, daß es sich bei den jetzt noch ausgewiesenen Arbeitslosen zum überwiegenden Teil um nicht voll einsatzfähige Kräfte handelt, daß die Fluktuation der Arbeitskräfte an jedem Stichtag eine gewisse Anzahl von (scheinbar) arbeitslosen Personen statistisch in Erscheinung treten läßt und daß außerdem der winterliche Saisonrückschlag zum Ausdruck kommt, da es sich um Jahresdurchschnittswerte handelt. Diese Ziffern können also niemals auf null absinken, solange es überhaupt eine durch Witterung und Jahreszeit verursachte Arbeitslosigkeit gibt. Von den einzelnen Gebieten treten rechnerisch insbesondere Mitteldeutschland, Niedersachsen, aber auch Südwestdeutschland und Westfalen durch eine besonders weitgehende Erschöpfung der in den Arbeitslosen bestehenden Kräfte reserven hervor. Praktisch war aber in gar keinem Gebiet mehr eine echte Reserve in Gestalt von einsatzfähigen Arbeitslosen gegeben. Das Recht auf Arbeit hat damit eine lückenlose Verwirklichung gefunden.

In den Jahren nach 1933 lag bei der Ausweitung der Beschäftigung das Schergewicht naturgemäß zunächst in dem Einsatz der männlichen Arbeitskräfte. Bis zum Jahre 1937 waren im Reich insgesamt die auf Grund von Jahresdurchschnitten errechneten Zuwachsraten der Beschäftigung bei den Männern höher als bei den Frauen. Im Jahre 1938 jedoch ist erstmalig durch den verstärkten Einsatz der Frauenarbeit die Zuwachsraten bei den weiblichen Kräften höher als bei den männlichen.

Diese Entwicklung zeigt sich im Jahre 1938 in fast allen Gebieten. Nur im Rheinland und in Bayern lagen die Zuwachsraten bei den Frauen noch niedriger als bei den Männern. In Schlesien

waren die Zuwachsraten bei beiden Geschlechtern gleich hoch. Am stärksten war 1938 der Einsatz der Frauen in Mitteldeutschland und in Niedersachsen.

Die jährliche Zunahme der Beschäftigten insgesamt 1937 und 1938 in den Wirtschaftsgebieten des Altreichs in v. H.

Landesarbeitsamtsbezirk	1937 gegen 1936		1938 gegen 1937	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Ostpreußen	1,3	6,5	4,6	6,5
Schlesien	6,3	4,9	5,5	5,5
Brandenburg	7,6	9,0	5,4	7,2
Pommern	2,5	6,0	3,1	6,4
Nordmark	6,3	6,6	4,0	6,2
Niedersachsen	6,8	6,4	7,6	8,0
Westfalen	9,6	5,9	5,6	6,8
Rheinland	8,9	7,1	8,8	7,0
Hessen	9,3	6,7	6,4	7,7
Mitteldeutschland	7,7	8,3	5,0	8,4
Sachsen	7,9	8,4	6,0	7,1
Bayern	7,1	6,4	7,6	6,2
Südwestdeutschland	7,0	5,7	5,4	6,0
Altreich insgesamt	7,4	7,1	6,1	6,9

Unter Berücksichtigung der in den vorstehenden Zahlenübersichten gegebenen Größen für die rechnerische Arbeitslosigkeit sowie für den Einsatz der Frauenarbeit und unter Heranziehung der in dem Aufsatz über die Wanderungsbewegung dargestellten Wanderungsgewinne bzw. -verluste kann man hinsichtlich der Zuwachsraten der Beschäftigung in den vom Reichsdurchschnitt am stärksten abweichenden Gebieten für das Jahr 1938 folgende Zusammenhänge feststellen:

Niedersachsen hatte im Jahre 1938 weiter eine überdurchschnittliche Beschäftigungszunahme trotz restloser Erschöpfung der in den Arbeitslosen liegenden Reserven. Hoher Einsatz der Frauenarbeit und starke Wanderungsgewinne ermöglichten in erster Linie diese Entwicklung.

In Mitteldeutschland hat die in den Vorjahren durch sehr hohe Zuwachsraten gekennzeichnete Aufwärtsentwicklung der Beschäftigung im Jahre 1938 ein etwas ruhigeres Tempo anschlagen müssen, obwohl der Einsatz der Frauenarbeit sehr groß war und die Wanderungsgewinne auf hohem Stand blieben. In *Brandenburg* liegen die Verhältnisse ähnlich.

Sachsen, das in den ersten Jahren des Aufschwungs im Vergleich zum Reich eine unterdurchschnittliche Zunahme der Beschäftigung aufwies, hat diese ungünstigere Lage in den letzten zwei Jahren durch überdurchschnittliche Zuwachsraten — hauptsächlich bei den weiblichen Arbeitskräften — teilweise ausgleichen können; trotz Abwanderung aus den Städten standen hierfür verhältnismäßig hohe, noch aus der Krisenzeit stammende Reserven an einsatzfähigen Arbeitskräften zur Verfügung.

Verhältnismäßig hohe Arbeitsreserven, die sich aus dem im Vergleich zu anderen Reichsteilen geringeren Aufschwungtempo ergaben, ermöglichten auch im *Rheinland* im Jahre 1937 und 1938 die starken Zuwachsraten der männlichen Arbeitskräfte. Die großen Aufgaben, die dem Westen des Reiches im vergangenen Jahr gestellt waren, kommen in gewissem Umfang ebenfalls hierin zum Ausdruck. Das Rheinland ist im Jahre 1938 eines der wenigen Gebiete gewesen, in denen die weiblichen Arbeitskräfte verhältnismäßig nicht stärker vermehrt wurden als die männlichen.

Schlesien hatte auch im Jahre 1938, wie in den Vorjahren, sehr niedrige Zuwachsraten, obgleich dieses Gebiet rechnerisch noch die höchsten Arbeitsreserven besaß. Die festgestellten Abwanderungsverluste unterstreichen die bekannte Tat-

sache, daß dieses Gebiet, bedingt durch seine bisherige wirtschaftliche Sonderlage, an dem gesamtwirtschaftlichen Aufschwung am geringsten beteiligt war.

Industrielle und landwirtschaftliche Beschäftigung

Die in dem Aufsatz über die Wanderungsbewegung festgestellte, sich in den letzten Jahren wieder verstärkende Tendenz zur Verstädterung, die eine Folge der besonders starken Ausweitung des industriellen Sektors ist, läßt es angebracht erscheinen, das Problem „Industrie und Landwirtschaft“ auch an Hand der Beschäftigungsstatistik der Krankenkassen zu untersuchen. Da die von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreiten Arbeitnehmer der Land- und Forstwirtschaft in der Beschäftigtenstatistik gesondert ausgewiesen werden, läßt sich die Gesamtzahl der gegen Krankheit versicherten Beschäftigten in die Gruppen landwirtschaftliche und sonstige — d. h. vorwiegend industrielle — Beschäftigung aufgliedern.

Der unterschiedliche Anteil der landwirtschaftlich beschäftigten Arbeitnehmer an der Gesamtzahl der Beschäftigten ergibt sich für die einzelnen Gebiete aus dem mehr oder weniger stark agrarischen Einschlag. Es ist aber zu berücksichtigen, daß es sich nur um landwirtschaftliche Arbeitnehmer handelt, denn die Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen werden nicht erfaßt. Die Anteilsätze, die das Gewicht der Landwirtschaft in den einzelnen Gebieten darstellen, ergeben das bekannte Bild: Die höchsten Anteile haben die Agrargebiete Ostpreußen und Pommern mit rund 33 v. H. In den Industriegebieten Rheinland, Sachsen und Westfalen dagegen sind die Anteile sehr gering.

Untersucht man die jährlichen Veränderungen der Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft einerseits und in den übrigen Wirtschaftszweigen andererseits, so erhält man wertvolle Einblicke in die stark voneinander abweichende Entwicklung der Beschäftigung in den beiden wirtschaftlichen Teilbereichen.

Es zeigt sich, daß sich die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer in den letzten zwei Jahren sogar vermindert hat. Sie sank im Altreich insgesamt von 2,158 Mill. im

Der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an der Gesamtzahl der beschäftigten Arbeitnehmer

Jahresdurchschnitt 1938

Landesarbeitsamts- bezirk	Gesamtzahl der Arbeitnehmer 1)	Landwirt- schaftliche Arbeitnehmer 2) 2)	Anteil in v. H. der Gesamtzahl
	in 1 000		
Ostpreußen	555,8	183,0	33,0
Schlesien	1 212,0	237,7	19,6
Brandenburg	2 585,4	219,7	8,5
Pommern	505,9	168,1	33,2
Nordmark	1 230,0	181,8	14,8
Niedersachsen	1 331,5	182,4	13,7
Westfalen	1 594,0	85,9	5,4
Rheinland	2 424,0	90,9	3,8
Hessen	1 014,3	74,0	7,3
Mitteldeutschland	1 750,5	233,2	13,3
Sachsen	1 818,5	108,8	6,0
Bayern	1 962,8	267,3	13,6
Südwestdeutschland	1 533,2	109,7	7,2
Altreich insgesamt ...	19 518,0	2 142,0	11,0

1) Nach der Mitgliederstatistik der Krankenkassen. — 2) Von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreite Arbeitnehmer der Land- und Forstwirtschaft.

¹⁾ Nach der Mitgliederstatistik der Krankenkassen. — ²⁾ Von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreite Arbeitnehmer der Land- und Forstwirtschaft.

Jahre 1936 auf 2,142 Mill. im Jahre 1938. Demgegenüber stieg die Zahl der in den übrigen Gewerbebezügen beschäftigten Arbeitnehmer in der gleichen Zeit von 14,948 Mill. auf 17,376 Mill. Diese Entwicklung erstreckte sich auf alle Teile des Reiches. Die Abnahme der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte wäre sogar noch viel größer gewesen, wenn nicht durch einen erhöhten Einsatz von weiblichen Arbeitskräften die stärkere Abnahme der männlichen Kräfte teilweise ausgeglichen worden wäre und wenn nicht die in der Krankenkassenstatistik miteingeführten ausländischen Arbeitskräfte das Ergebnis in wachsendem Maße beeinflußt hätten¹⁾. Die außerordentliche Ausweitung des industriellen Sektors ist in den letzten Jahren jedenfalls nur dadurch ermöglicht worden, daß die Landwirtschaft außer ihrem gesamten natürlichen Zuwachs an einsatzfähigen Arbeitskräften, der sich aus dem Altersaufbau der Bevölkerung ergibt, der gewerblichen Wirtschaft auch Teile ihres „alten“ Bestandes an Arbeitskräften zur Verfügung gestellt hat.

¹⁾ Im Jahre 1936 waren rd. 60 000 ausländische Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft tätig, 1937 rd. 120 000 und 1938 rd. 150 000.

Die jährlichen Veränderungen der Beschäftigten Zahlen in Landwirtschaft und Gewerbe in den Wirtschaftsgebieten in v. H.

Nach der Mitgliederstatistik der Krankenkassen; Jahresdurchschnitte

Landesarbeitsamtsbezirk	Landwirtschaft ¹⁾									Gewerbe ²⁾								
	1936 gegen 1935			1937 gegen 1936			1938 gegen 1937			1936 gegen 1935			1937 gegen 1936			1938 gegen 1937		
	ins-ges.	Män-ner	Frau-en	ins-ges.	Män-ner	Frau-en	ins-ges.	Män-ner	Frau-en	ins-ges.	Män-ner	Frau-en	ins-ges.	Män-ner	Frau-en	ins-ges.	Män-ner	Frau-en
Ostpreußen	-0,9	-1,8	+1,9	-1,8	-2,5	+0,7	+2,5	+1,8	+4,5	+ 6,7	+ 7,7	+ 4,4	+5,2	+ 3,7	+ 8,7	+6,5	+6,2	+ 7,1
Schlesien	+1,8	+1,3	+2,3	+1,3	+2,0	+0,6	+1,3	-0,2	+3,0	+ 3,9	+ 4,3	+ 3,1	+7,0	+ 7,2	+ 6,7	+6,5	+6,6	+ 6,4
Brandenburg	-0,6	-2,2	+3,1	-0,3	-2,6	+4,4	+0,8	-0,1	+2,6	+ 5,9	+ 6,4	+ 5,0	+9,0	+ 8,8	+ 9,4	+6,5	+5,9	+ 7,6
Pommern	-0,2	-1,1	+3,0	-1,2	-1,8	+0,5	-0,7	-2,1	+4,5	+ 7,1	+ 7,6	+ 5,8	+6,3	+ 5,4	+ 8,5	+6,5	+6,2	+ 7,3
Nordmark	+0,9	-0,4	+4,6	-0,3	-1,5	+3,3	+1,0	-0,5	+5,1	+ 8,0	+ 9,1	+ 5,1	+7,7	+ 7,8	+ 7,5	+5,3	+5,0	+ 6,1
Niedersachsen	+1,4	+1,2	+1,8	-0,8	-0,9	-0,6	-0,7	-0,7	-0,7	+ 10,1	+11,2	+ 6,8	+8,1	+ 8,2	+ 7,7	+9,3	+8,8	+10,8
Westfalen	+1,1	+2,1	-1,0	-3,8	-2,9	-5,7	-2,6	-4,5	+1,4	+ 6,8	+ 7,5	+ 4,7	+9,6	+10,4	+ 7,0	+6,4	+6,1	+ 7,3
Rheinland	³⁾ +4,0 ³⁾	³⁾ +6,0 ³⁾	-3,4	+0,8	+0,5	+1,8	+2,4	+1,0	+8,0 ³⁾	³⁾ +16,5 ³⁾	³⁾ +19,1 ³⁾	+10,5	+9,7	+ 9,3	+ 7,3	+8,6	+9,2	+ 6,9
Hessen	+2,1	+3,6	-1,4	-0,5	-0,4	-0,9	-2,2	-3,8	+1,9	+ 7,2	+ 8,8	+ 3,4	+9,4	+10,1	+ 7,4	+7,5	+7,3	+ 8,2
Mitteldeutschland	+2,3	+1,1	+4,1	-0,6	-0,7	-0,5	+0,8	-0,6	+1,1	+ 8,9	+ 8,8	+ 6,9	+9,4	+ 8,9	+10,7	+6,8	+5,6	+10,2
Sachsen	+1,3	+1,6	+0,9	+1,4	+0,8	+2,3	-1,3	-3,8	+2,5	+ 6,5	+ 7,3	+ 5,3	+8,3	+ 8,4	+ 8,8	+7,1	+6,6	+ 7,5
Bayern	-0,5	-0,8	± 0	-2,0	-2,2	-1,7	-2,8	-4,3	-0,6	+ 7,3	+ 9,4	+ 5,7	+8,6	+ 8,7	+ 8,3	+8,9	+9,4	+ 7,7
Südwestdeutschland	+1,3	+1,6	+0,3	-0,1	-0,4	+0,7	-0,8	-1,6	+1,4	+ 6,8	+ 7,9	+ 4,8	+6,4	+ 7,9	+ 5,9	+6,2	+6,1	+ 6,4
Altreich insgesamt ...	+0,8	+0,3	+1,8	-0,6	-1,1	+0,5	-0,1	-1,2	+2,1	+ 8,2	+ 9,4	+ 5,8	+8,4	+ 8,6	+ 8,1	+7,2	+7,0	+ 7,6

¹⁾ Von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreite Arbeitnehmer der Land- und Forstwirtschaft. — ²⁾ Die restlichen von der Beschäftigtenstatistik erfaßten Arbeitnehmer. — ³⁾ Überhöht durch Eingliederung des Saarlandes.

Die Zunahme der Fernsprechstellen in den deutschen Wirtschaftsgebieten von 1934 bis 1938*)

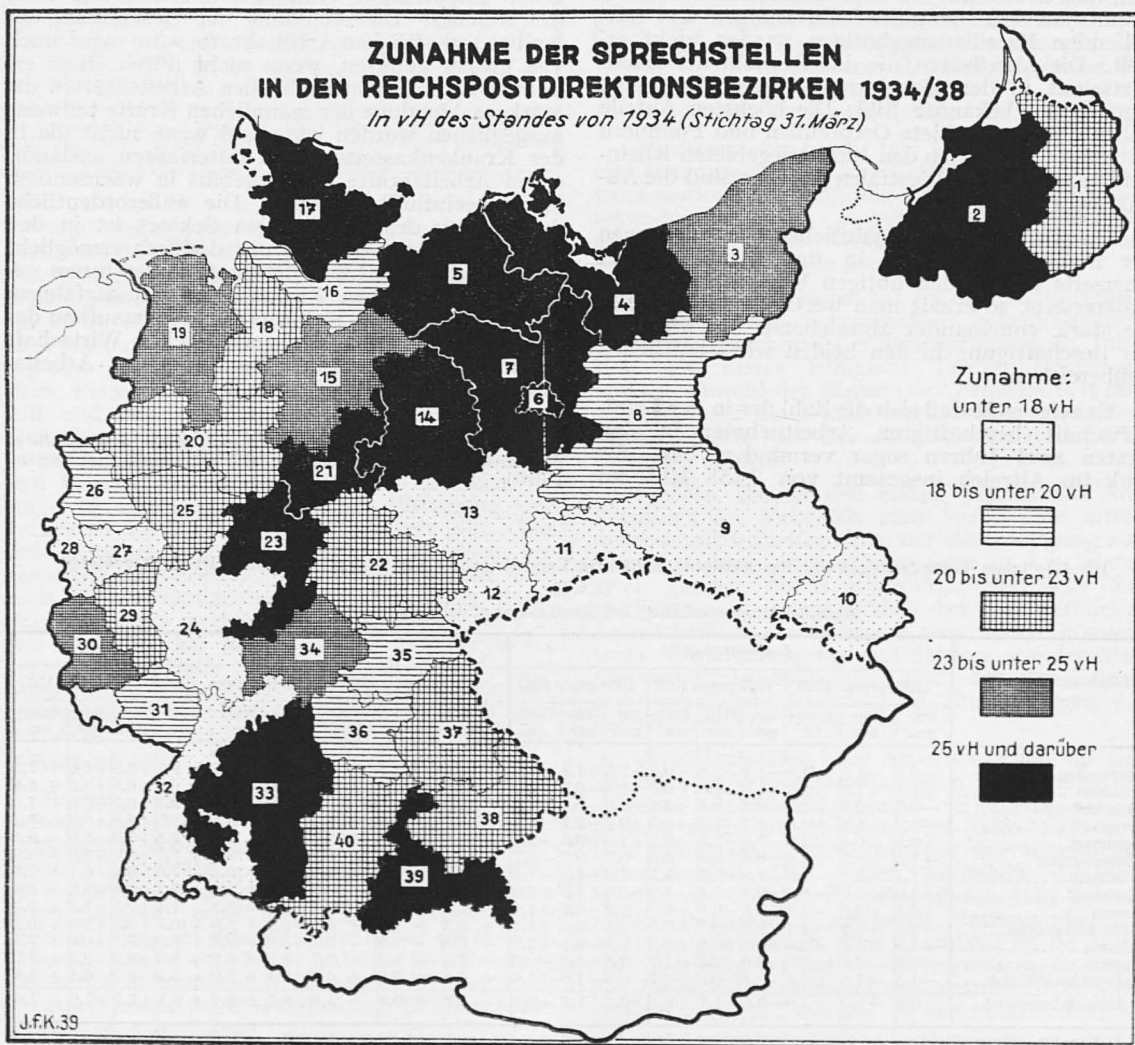
Um den Kreis der Zahlenreihen, die für die regional vergleichende Wirtschaftsbeobachtung von Erkenntniswert sein können, zu erweitern, sind nachfolgend die Zunahmen der Fernsprechstellen in den einzelnen Reichspostdirektionsbezirken errechnet. Die Zahlen der Reichspost können, wenn sich nach genauer Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der technischen Verhältnisse ein guter Aussagewert für die wirtschaftliche Entwicklung ergeben sollte, für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der Gebiete von größter Bedeutung sein, da die Zählergebnisse in kleinen Gebietseinheiten (41 Reichspostdirektionsbezirke im Altreich), kurzfristig und statistisch zuverlässig anfallen.

*) Altreich; für die Ostmark, das Sudetenland und das Protektorat Böhmen und Mähren sind vergleichbare Reihen einstweilen nicht zu erstellen.

Aus der Zunahme der Sprechstellen vom 31. März 1934 bis zum 31. März 1938 ergibt sich folgendes Bild:

Die Bezirke mit stärkerem Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung zeigen im allgemeinen eine verhältnismäßig größere Zunahme der Sprechstellen. Die Stärkung der Landwirtschaft, die sich vor 1933 in einer Dauerkrise befand, wird hierin ihren Ausdruck finden. Insoweit wird zunächst ein an sich schon lange vorhandener Bedarf nachholend gedeckt, nachdem im übrigen hierfür außer den wirtschaftlichen auch die technischen Voraussetzungen geschaffen worden sind.

Diese mehr strukturelle Tendenz wird überlagert durch die Auswirkungen der rein regionalen Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre. Die Teile des Reichs, die im Zuge des Aufschwungs durch den Ausbau der



1. Gumbinnen. 2. Königsberg. 3. Köslin. 4. Stettin. 5. Schwerin. 6. Berlin. 7. Potsdam. 8. Frankfurt/Oder. 9. Breslau. 10. Oppeln. 11. Dresden. 12. Chemnitz. 13. Leipzig (Halle). 14. Magdeburg. 15. Hannover. 16. Hamburg. 17. Kiel. 18. Bremen. 19. Oldenburg. 20. Münster. 21. Braunschweig. 22. Erfurt. 23. Kassel. 24. Frankfurt/Main. 25. Dortmund. 26. Düsseldorf. 27. Köln. 28. Aachen. 29. Koblenz. 30. Trier. 31. Speyer. 32. Karlsruhe. 33. Stuttgart. 34. Würzburg. 35. Bamberg. 36. Nürnberg. 37. Regensburg. 38. Landshut. 39. München. 40. Augsburg.

Zunahme der Fernsprechstellen in den Reichspostdirektionsbezirken 1933 gegen 1934 in v. H.
(Stichtag 31. März)

RPD-Bezirke	Zunahme der Sprechstellen in v. H.	Landwirtschaftliche Bevölkerung in v. H. der Gesamtbevölkerung	RPD-Bezirke	Zunahme der Sprechstellen in v. H.	Landwirtschaftliche Bevölkerung in v. H. der Gesamtbevölkerung
Potsdam	34,2	26,4	Münster	20,8	18,8
Stettin	32,1	31,9	Regensburg	20,5	41,6
Königsberg	32,0	38,5	Landshut	20,3	52,4
Schwerin	30,7	38,2	Bremen	20,3	25,5
München	28,9	20,6	Koblenz	20,2	29,6
Magdeburg	27,2	22,2	Bamberg	19,8	28,9
Braunschweig	26,6	21,4	Frankfurt/Oder	19,5	30,9
Berlin	25,9	1,2	Nürnberg	19,3	38,1
Kiel	25,7	26,0	Speyer	18,8	21,6
Kassel	25,3	28,4	Düsseldorf	18,7	5,1
Stuttgart	25,0	27,7	Hamburg	18,7	7,6
Oldenburg	24,8	36,6	Dresden	17,7	10,8
Würzburg	24,4	38,1	Karlsruhe	17,7	25,8
Köln	23,8	50,3	Köln	17,7	9,6
Hannover	23,5	22,4	Breslau	17,4	24,9
Trier	23,5	45,9	Leipzig-Halle	17,4	14,4
Erfurt	21,8	18,5	Oppeln	16,1	25,7
Dortmund	21,8	7,4	Aachen	15,2	15,4
Gumbinnen	21,7	49,7	Frankfurt/Main	15,0	18,3
Augsburg	21,7	37,1	Chemnitz	12,1	5,9
Reich ¹⁾				21,7	21,0

¹⁾ Altreich ohne Saarland. Zunahme der Sprechstellen im Saarland vom 31. 3. 1935 bis 31. 3. 1938 = 14,4 v. H.

gewerblichen Wirtschaft eine besonders starke Erhöhung ihrer wirtschaftlichen Bedeutung erfahren haben, zeigen auch eine überdurchschnittliche Zunahme der Fernsprechstellen. Die mitteldeutschen und norddeutschen „neuen“ Industrieprovinzen haben die größte Zunahme in der Zahl der Sprechstellen. Am niedrigsten sind die Zuwachsraten in den hochindustrialisierten Grenzgebieten des Westens, in Sachsen und in Schlesien. Das schon durch andere Ergebnisse festgestellte unterschiedliche Verhalten von Süd- und Nordhessen, von Baden und Württemberg, wird auch durch die Ergebnisse der Sprechstellenstatistik bestätigt. Im RPD-Bezirk Leipzig wird die wahrscheinlich überdurchschnittliche Zunahme des mitteldeutschen Teiles durch die unterdurchschnittliche Zunahme des sächsischen Teiles aufgehoben.

Diese ersten Ergebnisse der Sprechstellenstatistik deuten darauf hin, daß diese Zahlenreihe als brauchbare Unterlage für die regionale Wirtschaftsbeobachtung dienen kann. Es wird einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben, die Zusammenhänge — insbesondere durch weitere Aufgliederung der Zahl der Sprechstellen nach den Größenordnungsklassen der Ortsnetze — weiter zu vertiefen und den Aussagegehalt genauer zu bestimmen.

Die spanische Wirtschaft am Ende des Bürgerkrieges

Die Struktur der spanischen Wirtschaft

Spanien ist im wesentlichen ein Agrarland. Fast 60 v. H. der erwerbstätigen Bevölkerung sind in Land- und Forstwirtschaft und in der Fischerei beschäftigt. Angebaut werden hauptsächlich Getreide (vor allem Weizen und Gerste), Kartoffeln und Zuckerrüben, Wein, Südfrüchte (längs der Mittelmeerküste) und Oliven (vor allem in den Südprowinzen). Das Olivenöl spielt in der Ernährung des Spaniers eine große Rolle. Das innere, regenarme Gebiet hat viel Ödland, das nur zur Schafzucht geeignet ist. Spanien besitzt mehr als fünfmal soviel Schafe als Rinder, während in Deutschland das Verhältnis gerade umgekehrt ist. Rund zwei Drittel der spanischen Ausfuhr sind Nahrungsmittel. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Apfelsinen, andere Südfrüchte, Olivenöl, Wein, Frühgemüse (von den Kanarischen Inseln), Fischkonserven und Kork.

Neben der Landwirtschaft spielt der Bergbau eine große Rolle. Von Bodenschätzen finden sich an der Nordküste Eisen, Blei, Zink und Kohle, am Rio Tinto Kupfer, um Cordoba Eisen und Blei und bei Almaden Quecksilber, ferner bei Cartagena sowie in Spanisch-Marokko Eisen- und Manganerze. Die Erze wurden bisher aus Mangel an Kohle nur zum kleineren Teil an Ort und Stelle verhüttet, der größte Teil wurde roh exportiert.

An Industrie besitzt Spanien, abgesehen von der Hüttenindustrie in den Bergbaugebieten,

etwas Metallindustrie in Madrid und Barcelona, Werften in Barcelona, Cartagena und Bilbao und vor allem eine beträchtliche Textilindustrie um Barcelona und Valencia. Die Einfuhr Spaniens besteht, abgesehen von Baumwolle, Kohle, Holz und Tabak, in erster Linie aus industriellen Fertigwaren. Deutschland war vor dem Bürgerkrieg der zweitwichtigste Lieferant nächst den Vereinigten Staaten; es lieferte mehr Industriewaren als Großbritannien und das benachbarte Frankreich.

Trotz des gut ausgebildeten spanischen Bankensystems und der beträchtlichen Goldreserven (Mitte 1936: rd. 2,2 Mrd. Gold-Peseten = 1,76 Mrd. *RM*) war die spanische Wirtschaft vor dem Bürgerkrieg in der Kapitalversorgung stark vom Ausland abhängig. Französisches Kapital war im Bergbau, in Versicherungen und Banken, englisches im Bergbau und deutsches in der Elektrizitätswirtschaft angelegt. Diese Auslandsbeteiligungen wurden 1931 spanischerseits auf 500 Mill. Goldpeseten geschätzt, daneben befanden sich etwa 450 Mill. Goldpeseten spanischer Wertpapiere im Ausland. Spanien hat jedoch auch eigene Auslandsanlagen, vor allem in Südamerika (rd. 300 Mill. Goldpeseten); ferner schätzte man, daß sich ausländische Wertpapiere von rd. 700 Mill. Goldpeseten in Händen von Spaniern befanden. Diese dürften zu einem großen Teil Fluchtkapital sein.

Die Wirtschaftslage in Spanien vor dem Bürgerkrieg

Spanien war eines der wenigen Länder, die von der Weltwirtschaftskrise 1929/32 nur schwach getroffen wurden. Dies hatte hauptsächlich drei Ursachen. Einmal ergab sich durch die fortschreitende Industrialisierung des Landes ein gewisser Auftrieb. Gestützt wurde die Wirtschaftstätigkeit ferner durch die Ausgabenpolitik des Staates. Die Ausgaben überstiegen in den Jahren nach dem Weltkriege die Einnahmen fast ständig. Dabei führte freilich die dauernde Beanspruchung der Kreditmärkte durch den Staat zu einer Erhöhung der Zinssätze, die durch eine gewisse Abwanderung von inländischem Kapital ins Ausland noch verschärft wurde. Vor allem aber blieb infolge der unter Primo de Rivera durchgeführten starken Entwertung der Peseta,

Zahlen zur Struktur der spanischen Wirtschaft

Gebiet und Bevölkerung			
Stand von Ende 1935			
	Fläche in 1000 qkm	Bevölke- rung in 1 000	Einwohner auf 1 qkm
Spanien mit Kanarischen Inseln	512	24 849	48,5
Spanisch Marokko mit Ceuta und Melilla	22	865	39,3
Rio de Oro	285	20	0,7
Spanisch Guinea	27	120	4,4
Spanische Kolonien, gesamt ...	334	1 005	3,0
Spanien und Kolonien	846	25 854	30,6
Bodenbenutzung			
Stand von 1935			
	Fläche in 1 000 ha	Anteil an der Gesamtfläche in v. H.	
Gesamtfläche	51 200	100	
davon: Wald	5 000	10	
Landwirtschaftl. Nutzfläche ..	39 000	76	
davon: Ackerland	15 800	31	
Weiden ¹⁾	19 300	38	
Die Bevölkerung nach Berufsgruppen			
Stand von Ende 1920			
	Anzahl in 1 000	Anteil in v. H. der ges. Erwerbs- personen	
Bevölkerung, gesamt	21 390	—	
Erwerbspersonen, gesamt	7 962	100,0	
davon:			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4 598	57,0	
Industrie und Bergbau	1 961	24,6	
Handel und Verkehr	644	8,1	
Wehrmacht	169	2,1	
Sonst. öffentl. Dienste u. freie Berufe	349	4,4	
Häusliche und persönliche Dienste ..	301	3,8	
*) Darunter beweidetes Ödland, Gestripp und Wald.			

¹⁾ Darunter beweidetes Ödland, Gestrüpp und Wald.

die von 1929 bis 1932 um rd. 50 v. H. sank, das Preisniveau in Spanien hoch, während die spanische Ausfuhr bis Anfang 1931 sogar noch zunahm und sich bis 1932 verhältnismäßig gut behauptete.

Diese günstige Lage der Wirtschaft änderte sich aber seit 1932. Denn einmal wurde die spanische Währung seitdem stabil gehalten, während sich in der übrigen Welt die Währungen stark entwerteten. Die Ausfuhr sank daher in den folgenden Jahren dauernd, und im Inland wirkte sich dieser Umschwung in einem Rückgang der Preise aus. Aus der weltwirtschaftlichen Erholung in den Jahren seit 1933 konnte die spanische Wirtschaft kaum Nutzen ziehen, wenn auch die Produktion des Bergbaus in dieser Zeit leicht zunahm. Außerdem lähmten die unstabilen innerpolitischen Verhältnisse seit dem Sturz der Monarchie im Jahre 1931, insbesondere die zahlreichen Arbeitstreitigkeiten, die Wirtschaftstätigkeit beträchtlich. Die Arbeitslosigkeit wuchs stark an; man zählte im Januar 1936 460 000 Vollarbeitslose und 290 000 Kurzarbeiter. Bei Beginn des Bürgerkrieges befand sich also die spanische Wirtschaft im ganzen, den Bergbau vielleicht ausgenommen, in einer Depression.

Die Erzeugung wichtiger Güter in Spanien

Landwirtschaft				
	Anbauflächen		Erzeugung	
	1930/34 ¹⁾	1935	1930/34 ¹⁾	1935
	1 000 ha		1 000 dz	
Weizen	4 547	4 554	43 023	42 997
Gerste	1 895	1 841	24 241	21 132
Mais	437	440	7 089	7 355
Hafer	783	748	7 010	5 714
Roggen	608	572	5 630	4 878
Reis	48	47	2 971	2 920
Kartoffeln	419	460	48 383	50 640
Zuckerrüben	90	71	22 993	15 766
Olivcn, Früchte	1 903	1 921	18 238	22 511
„ Öl	..	..	3 526	4 398
Wein, Trauben	1 439	1 465	32 366	28 622
„ Most (in 1 000 hl)	..	..	19 264	16 610
Apfelsinen	75	77	10 247	9 098
Baumwolle, entkörnt	..	..	11	26
Wolle	..	..	330	300
Rohseide (in t)	..	..	42	34
Viehbestand (1933) in 1 000 Stück				
Pferde	568,1	Schweine	5 411,5	
Maultiere, Maulesel und Esel	2 180,4	Schafe	19 093,3	
Rinder	3 569,8	Ziegen	4 574,9	
Bergbau und Industrie				
	Einheit	1929	1935	
Steinkohle	1 000 t	7 108	7 017	
Braunkohle	..	439	304	
Eisenerz	..	6 559	2 693	
Eisengehalt } Spanien	..	3 185	1 240	
Eisenerz	..	1 247	1 168	
Eisengehalt } Span. Marokko	..	647	642	
Roheisen	..	753	353	
Rohstahl	..	1 007	586	
Kupfererz	..	408	416	
Kupferhaltiger Schwefelkies	..	3 862	..	
Kupfergehalt	..	63,7	30,0	
Reinkupfer	..	28,5	10,8	
Zementkupfer	..	24,9	4,6	
Bleierz	..	180,9	101,0	
Bleiergehalt	..	116,5	66,2	
Rohblei	..	142,8	70,6	
Zinkerz	..	144,0	82,0	
Zinkgehalt	..	53,0	33,3	
Rohzink	..	11,8	7,6	
Antimonerz (Span. Marokko)	t	180	etwa 250	
Wolframerz	..	255	etwa 45	
Wismuterz	..	118	etwa 180	
Wismutmetall	..	11	etwa 46	
Schwefelgehalt d. gesamten Erz- förderung	1 000 t	1 815	1 321	
Silbergehalt d. gesamten Erz- förderung	t	82,7	26,8	
Silber	..	82,7	45,1	
Quecksilber	..	2 476	1 232	
Kalialz, Rohsalz	1 000 t	244	777	
„ Kaliegehalt	..	24	112	
Naturphosphat	..	7,6	20,0	
Superphosphat	..	973	1 065	
Elektrischer Strom	Mill. kWh	2 433	3 270	
Vorhandene Wasserkräfte	1 000 PS	..	4 000	
Ausgebaute Wasserkräfte	..	..	1 400	
Bestand an Baumwollspindeln	Stück	..	2 070 000	
Bestand an mechan. Baumwoll- webstühlen (Mitte 1936)	..	..	66 586	
Schiffsbestand (1. Juli 1936)	Anzahl	..	911	
..	1000 BRT	..	1 157	
Stapelläufe 1935	Anzahl	..	7	
..	1000 BRT	..	3	

¹⁾ Durchschnitt.

Die vier Phasen des Bürgerkriegs

Vom kriegswirtschaftlichen Standpunkt aus gliedert sich die Geschichte des Bürgerkriegs in vier Phasen.

Die erste Phase umfaßt die Zeit vom Beginn der Erhebung am 17. Juli 1936 bis Ende September 1936, in der der rote Gegner durch Einzelaktionen der Militärverbände in den Garnisonstädten der verschiedenen Provinzen überwunden

Der Außenhandel Spaniens im Jahre 1935

	Mengen in 1 000 t	Werte		
		in Mill. Gold- Peseten	Anteil in v. H.	
<i>Einfuhr</i>				
Gesamt	5 076	875,2	100,0	
Nahrungsmittel u. Getränke, leb. Tiere	335	125,3	14,2	
Rohstoffe und Halbwaren	3 035	326,4	37,5	
Fertigwaren	1 706	423,4	48,3	
Rohbaumwolle	101	93,9	10,6	
Chemische Erzeugnisse	682	93,5	10,7	
Automobile, Fahrräder	27	61,8	7,1	
Maschinen	22	50,7	5,8	
Elektrotechnische Erzeugnisse	5	29,6	3,4	
Papier und Papierwaren	172	27,8	3,2	
Holz	402	30,0	3,4	
Tabak	29	25,6	3,0	
Kohle	1 171	24,0	2,7	
<i>Ausfuhr</i>				
Gesamt	6 364	583,4	100,0	
Nahrungsmittel u. Getränke, leb. Tiere	1 426	374,2	64,3	
Rohstoffe und Fertigwaren	4 557	107,9	18,4	
Fertigwaren	381	101,3	17,3	
Apfelsinen	700	103,9	17,8	
Andere Früchte	167	85,3	14,6	
Olivöl	62	54,5	9,3	
Wein	131	40,6	6,9	
Gemüse, frisches	216	22,1	3,8	
Fischkonserven	28	20,9	3,6	
Andere Konserven	56	19,6	3,4	
Kork und Korkwaren	41	22,7	3,9	
Erze	3 949	39,2	6,8	
Metalle	56	24,8	4,2	
Chemische Erzeugnisse	691	40,4	6,9	
<i>Der Handel mit den wichtigsten Ländern</i>				
	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill. Goldpes.	Anteil in v. H.	Mill. Goldpes.	Anteil in v. H.
Gesamt	875,2	100,0	583,4	100,0
Deutschland (einschl. Österr.)	122,5	14,0	75,3	12,8
Großbritannien	91,5	10,4	127,4	21,7
Vereinigte Staaten	147,6	16,8	56,0	9,5
Frankreich	48,8	5,6	69,0	11,7
Belgien-Luxemburg	30,3	3,4	29,3	5,0
Niederlande	31,8	3,6	30,1	5,1
Italien	26,7	3,0	19,6	3,3
Portugal	3,9	0,4	9,5	1,6
Spanische Kolonien	17,7	2,0	20,9	3,5
Argentinien	22,0	2,5	31,7	5,4

wurde, Francos Anhänger aber noch auf einen sofortigen vollständigen Sieg hoffen durften und nicht mit einer längeren Dauer der Kampfhandlungen rechneten, die kriegswirtschaftliche Maßnahmen größeren Stils erfordert hätte. Erst, als etwa seit Ende September 1936 die Fronten auf den in der umstehenden Karte verzeichneten Linien zu erstarren begannen, wurden auf nationaler Seite mit dem Übergang zu einer systematischen Kriegsführung auch planmäßige kriegswirtschaftliche Maßnahmen ergriffen. Am 16. September 1936 wurde General Franco Oberbefehlshaber sämtlicher nationalspanischer Truppenverbände, und am 30. September 1936 übernahm er die Regierung.

Damit begann die zweite Phase des Krieges, in der die nationale Regierung ihre Wirtschaftspolitik auf die strukturellen Gegebenheiten desjenigen Landesteiles einzustellen suchte, den sie bis dahin erobert hatte. Diese Gegebenheiten lassen sich auf folgende kurze Formel bringen:

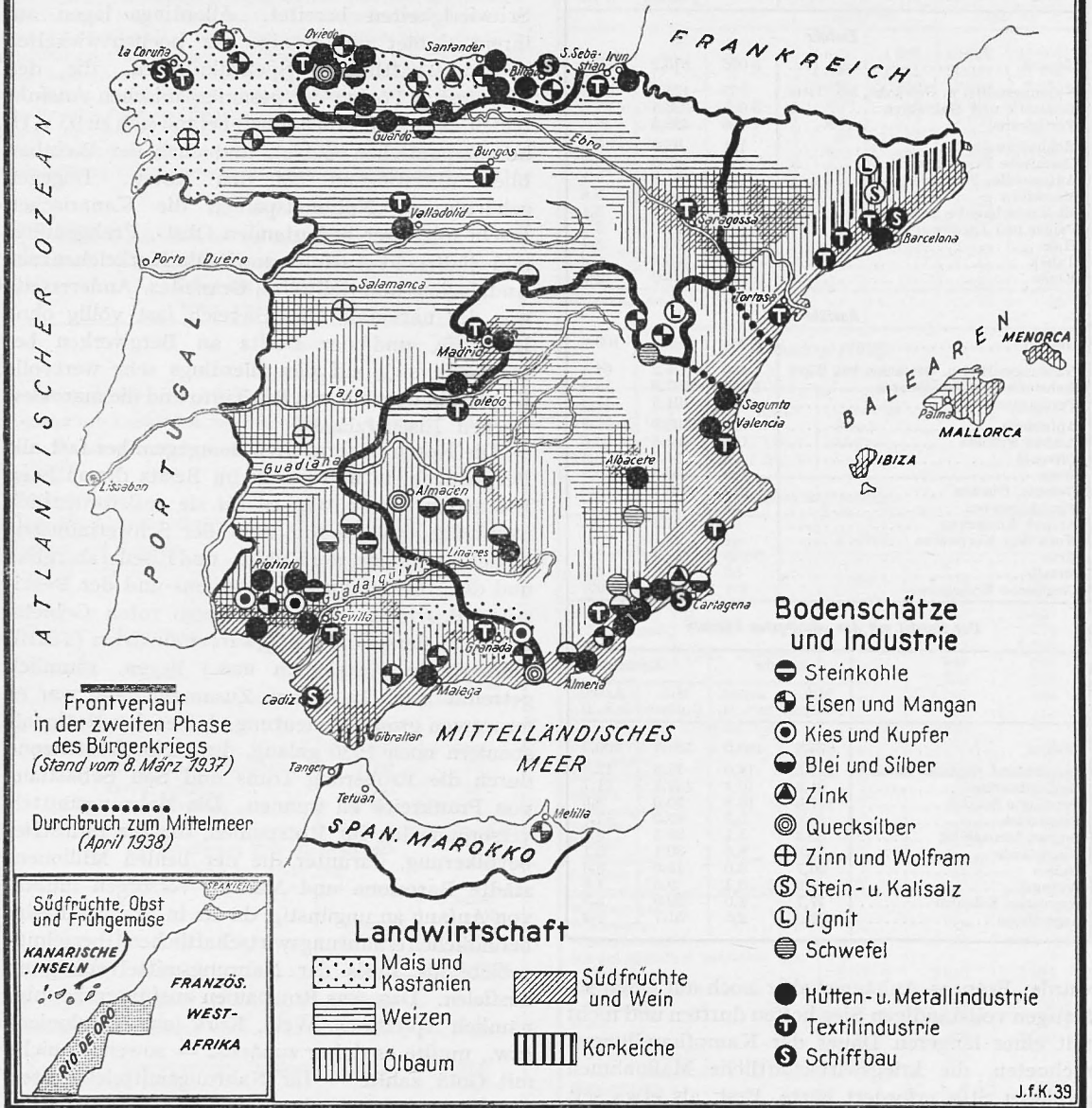
Nationalspanien war ernährungswirtschaftlich stark, industriegewirtschaftlich schwach. Mit Ausnahme der Reispflanzungen, die sich im rotspanischen Gebiet befanden, war es im Besitz der

Provinzen mit Vieh- und Brotgetreide-Überschüssen. Die Ernährung der Bevölkerung und der Truppen hat der nationalspanischen Regierung daher in keiner Phase des Kriegs ernsthafte Schwierigkeiten bereitet. Allerdings lagen auf ihrem Gebiet nur wenige der hochentwickelten landwirtschaftlichen Spezialkulturen, die den wichtigsten Posten der gesamtspanischen Ausfuhr bilden. Der Apfelsinenanbau befand sich zu 95 v. H. im rotspanischen Gebiet, und auch der Weinbau blieb überwiegend bei den Roten. Dagegen gehörten zu Nationalspanien die Kanarischen Inseln mit ihrer bedeutenden Obst-, Frühgemüse- und Südfrucht-Ausfuhr, sowie die Korkeichenzone Andalusiens und (teilweise) Granadas. Andererseits war der nationale Machtbereich fast völlig ohne Industrie, und der Besitz an Bergwerken beschränkte sich auf das allerdings sehr wertvolle Kupferabbaugebiet am Rio Tinto und die marokkanischen Eisenerzlager.

Die Roten beherrschten demgegenüber fast alle Bergbaugebiete und waren im Besitz der meisten Industrien. Doch war es für sie außerordentlich nachteilig, daß die rote Zone der Schwerindustrie an der Nordküste, der Kohlen- und Eisenerzbergbau und die Hüttenindustrie Asturiens und der Baskischen Provinzen, von den übrigen roten Gebiets teilen, in denen die Fertigwarenindustrien (Textilindustrie in Katalonien usw.) liegen, räumlich getrennt war. In diesem Zusammenhang war es ferner von großer Bedeutung, daß es den Nationalspaniern noch 1936 gelang, diese Nordküstenzone durch die Eroberung Iruus und San Sebastians von Frankreich zu trennen. Die Nahrungsmittelversorgung lag für Rotspanien, das die Industriebevölkerung, darunter die der beiden Millionenstädte Barcelona und Madrid, versorgen mußte, von Anfang an ungünstig, da die in Francos Besitz befindlichen ernährungswirtschaftlichen Überschußgebiete als Basis der Nahrungsmittelversorgung ausfielen. Das, was Rotspanien ausführen konnte, nämlich Apfelsinen, Wein, Kork (aus Katalonien) usw., mußte es daher zunächst — soweit es nicht mit Gold zahlte — für Nahrungsmitteln einführen einsetzen, ehe es an eine Bezahlung der Rüstungseinfuhren mit Ausfuhrwaren denken konnte. Ein Industrierwarenexport, der auf roter Seite in den nach den nationalen Provinzen nicht mehr absetzbaren Erzeugnissen an sich möglich gewesen wäre, kam nicht zustande, weil die Produktion durch die Bolschewisierung der Betriebe zum Teil lahmgelegt war, der Mangel an Rohstoffen (z. B. Baumwolle) im Wege stand und viele Betriebe auf Kriegszwecke umgestellt werden mußten.

Den Nationalspaniern standen unter diesen Voraussetzungen für die Beschaffung von Kriegsmaterial und die Versorgung der Zivil- und Militärbevölkerung mit industriellen Fertigwaren — neben den verschiedenen mit Nachdruck verfolgten Methoden der inneren Verbrauchsbeschränkung, der Altmetallsammlung usw. — zwei Wege offen: die Einfuhr und die Schaffung einer eigenen Rüstungsindustrie. Die Möglichkeiten der Einfuhr von Kriegsmaterial waren bereits

ZUR WIRTSCHAFTSSTRUKTUR SPANIENS



zu Beginn der zweiten Phase des Krieges beschränkt. Einmal hemmte die Nichteinmischungspolitik der Mächte, die am 9. September 1936 zur ersten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses zusammentraten. Dann fehlten, wie noch ausgeführt wird, größere Gold- und Devisenvorräte, und auch die Inanspruchnahme von ausländischen Kriegskrediten war begrenzt. Im übrigen war die nationale Regierung bestrebt, Rohstoffe (z. B. Stab- und Formeisen, Röhren usw.) einzuführen und Waffen daraus im Inland herzustellen. Schließlich aber waren auch die Ausfuhrmöglichkeiten beschränkt, die in Ermangelung des in den Händen der Roten befindlichen Gold- und Devisenfonds das hauptsächliche Einfuhräquivalent waren. Der Aufbau einer eigenen Kriegsindustrie wurde unter diesen Umständen entscheidend für die Erreichung des Kriegsziels.

Die zweite Phase des Krieges stellte Franco somit vor folgende drei Hauptaufgaben: Aufbau einer Kriegsindustrie, Organisation des Außenhandels und Konzentration aller militärischen Anstrengungen auf die Eroberung der Kohlen- und Eisenzone des Nordens. Alle drei Aufgaben wurden bis zum Oktober 1937 im wesentlichen bewältigt. Über die Schaffung der Rüstungsindustrie liegen natürlich keine näheren Angaben vor. Die Organisation des Außenhandels hingegen, die durch die Schaffung einer neuen Währung (s. S. 102) wirksam ergänzt wurde, ist in ihren wichtigsten Entwicklungsstufen bekannt: Bereits im Oktober 1936 wurden die in englischem Besitz befindlichen Kupferbergwerke am Rio Tinto auf erhöhte Ausfuhrleistungen gebracht, und am 30. November 1936 gründete die nationale Regierung einen Exekutiv-ausschuß für den Außenhandel, der eine scharfe Ein-

und Ausfuhrkontrolle mit Genehmigungszwang für jede einzelne Warenbewegung einführt. Am 12. Januar 1937 schloß die Regierung in Burgos ein Kompensationsabkommen mit Großbritannien über 750 000 t Kohle gegen Bananen und Frühgemüse von den Kanarischen Inseln. Am 28. Januar 1937 folgte ein Handelsabkommen auf Verrechnungsgrundlage mit Italien. Am 7. Februar 1937 nahm die nationale Regierung die Vieh- und Nahrungsmittelbestände auf und ließ den Verbrauch ermitteln, um Anhaltspunkte für den möglichen Umfang einer Ausfuhr von ehemals in das restliche Spanien gelieferten Überschüssen zu gewinnen. Als dann Mitte 1937 die neue Ernte nahte, erließ General Franco das Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft, das den Ankauf durch den „Nationalen Getreidedienst“ regelte und ein Außenhandelsmonopol für Getreide schuf. Tatsächlich gelang es noch im Laufe des Jahres 1937, mit regelmäßigen Ausfuhren zu beginnen. Beispielsweise bezog Deutschland im Oktober/Dezember 1937 2 231 t, im Januar/März 1938 11 221 t und im April bis Dezember 1938 18 557 t Weizen. In welchem Umfang der ganze Außenhandel Nationalspaniens in Gang kam, ist schwer festzustellen, doch bietet die beigegebene Zahlenübersicht über die Ein- und Ausfuhr einer Reihe wichtiger Länder von und nach Spanien einige Anhaltspunkte. Zwar sind in der folgenden Übersicht die Zahlen nur für „Spanien“ angegeben, doch kann aus der Einstellung der Mächte gegenüber den kämpfenden Parteien der nationalspanische und der rotspanische Handel mit einiger Sicherheit abgeschätzt werden.

Der Handel wichtiger Länder mit Spanien *)
während der Kriegsjahre
in Mill. Goldpeseten**)

	Einfuhr aus Spanien				Ausfuhr nach Spanien			
	1935	1936	1937	1938	1935	1936	1937	1938
Deutschland	160,2	136,2	167,3	158,1	135,6	89,5	81,5	118,5
Großbritannien	193,1	187,7	151,3	113,7	101,1	58,0	43,9	55,3
Italien	28,9	10,2	19,9	29,9	25,4	4,1	9,3	16,9
Frankreich	87,6	102,9	39,3	16,9	68,9	60,0	52,8	34,5
V. St. v. Amerika ..	60,0	58,3	44,1	30,0	134,2	70,6	27,6	44,7
Niederlande	7,8	8,3	5,7	2,9	12,5	6,5	13,4	5,7
Argentinien	62,4	48,7	23,8	12,0	39,9	29,3	10,4	14,8
Belgien	17,7	18,0	13,0	9,1	32,1	16,0	28,3	27,0
Schweiz	10,4	7,1	2,4	1,5	9,4	4,0	0,9	1,4
Schweden	0,5	0,5	0,2	0,1	0,9	0,4	0,2	0,1
Portugal	0,5	0,4	0,1	0,1	0,2	0,1	0,3	0,3
UdSSR	0,3	7,5	13,9	15,2	7,5	79,7	56,3	20,0
12 Länder, gesamt ..	629,4	585,8	481,0	389,5	567,7	418,2	324,9	339,2

*) National- und Rotspanien. — **) Aus den Landeswährungen im I. f. K. umgerechnet. — †) Vorläufige Schätzung.

Den Bemühungen im Industrie- und Außenhandelssektor kamen gegen Ende der zweiten Phase auch militärische Erfolge zu Hilfe. Nach der Eroberung Bilbaos (17. Juni 1937) einigte sich die nationalspanische Regierung mit England über die Rückkehr der englischen Angestellten in die in britischem Besitz befindlichen Bergwerke bei Bilbao, und am 15. Juli 1937 kam auch das Handelsabkommen mit Deutschland zu-

stande, in dem sich das Reich die Wiederaufnahme der Lieferungen baskischer Eisenerze sicherte. Begünstigt wurde die Franco-Regierung in beiden Fällen allerdings auch durch die Weltmarktlage, da gerade damals ein fühlbarer Eisenmangel in England die Nachfrage steigerte. Dies traf im übrigen auch für Schwefelkies zu. Als dann bis Oktober 1937 auch der Rest des roten Gebiets an der Nordküste in Francos Hände fiel, war das Ziel der zweiten Phase des Krieges auch wirtschaftlich erreicht. Die Produktion — die eigentliche Rüstungsindustrie hat ihren Sitz in Eibar, Reinoza und Bilbao — lief unter der Leitung von Sonderkommissionen sehr rasch zu Höchstleistungen an. Im Kohlenggebiet von Asturien (Oviedo) wurde in kürzester Frist wieder die frühere normale Produktionsleistung erreicht. Gleichzeitig wurde die Eisenerzeugung in den 6 Hochofenwerken des Nordens sowohl für den Kriegszweck als auch für die Ausfuhr im Dreischichtensystem gesteigert.

Mit diesen Erfolgen, die sich auch in einem im November 1937 mit Großbritannien abgeschlossenen Abkommen über die britischen Interessen in Nordspanien, in der Ernennung eines britischen und eines amerikanischen Handelsagenten in Burgos und in einer Reihe von offiziellen Anerkennungen der Franco-Regierung durch verschiedene Staaten äußerten, begann im November 1937 die dritte Phase des Bürgerkriegs, die bis zum Durchbruch der Francotruppen ans Mittelmeer (Mitte April 1938) reichte. Im Anfang dieses Abschnitts steht die Konsolidierung des Erreichten. Auf die Steigerung der bergbaulichen Erzeugung wurde schon hingewiesen. Am 1. Januar 1938 wurde auch die Fleischversorgung im nationalspanischen Gebiet geregelt und auch hier der Überschuss (besonders Galiciens und Estremaduras) für die Ausfuhr freigemacht. Wieweit inzwischen bereits die Entwicklung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse gediehen war, deutet ein Erlaß vom 30. Januar 1938 an, der sich bereits mit der Kontrolle der Qualität der landwirtschaftlichen Ausfuhrerzeugnisse im Interesse der Sicherung des Absatzes befaßt. Diese Symptome für die wachsende Wirtschaftskraft des neuen Staates erklären zu einem guten Teil die vorzügliche Vorbereitung der Offensiven in Aragonien und bei Teruel im Frühjahr 1938, die zur Trennung Barcelonas von Valencia führten. Sie nahmen dem roten Valencia-Sektor den größten Teil seiner industriellen Basis und ermöglichten eine viel wirkungsvollere Durchführung der wirtschaftlichen Blockade durch die nationale Flotte.

Danach trat der Krieg in seine letzte Phase ein, die jetzt um so schneller ablaufen konnte, als es im politischen und wirtschaftlichen Chaos der roten Gebietsteile zu einer planvollen Kriegswirtschaft überhaupt nicht gekommen war, man sich vielmehr weitgehend auf die nunmehr fast völlig blockierte Einfuhr von Kriegsmaterial verlassen hatte. Lieferanten waren im wesentlichen die

Tschechoslowakei, Frankreich und die UdSSR gewesen, für deren Einfuhr praktisch fast nur noch der Landweg über die französische Grenze übrig blieb. Anfang 1939 fiel mit Barcelona auch Katalonien in Francos Hände, und damit wurde der Valencia-Sektor gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten, bis er sich schließlich Ende März 1939 ergab.

Die Entstehung der neuen spanischen Währung

Die neue spanische Peseta ist aus der Währungstrennung hervorgegangen, die zwischen Nationalspanien und Rotspanien notwendig wurde, als die Roten zu Anfang des Bürgerkrieges sofort die Notenpresse in Gang setzten, um ihre Kriegsausgaben und die Kosten der Bolschewisierung der Wirtschaft zu bestreiten. Am 13. November 1936 wurde diese Trennung notentechnisch

Noten an die Banken zurückgefloßen sein, so daß der nationale Notenumlauf Ende 1936 nur rd. 1,3 Mrd. Peseten betragen haben würde.

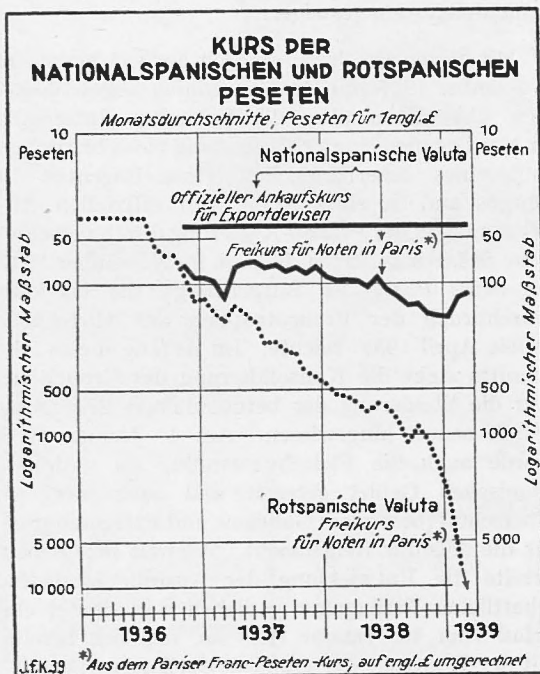
Schon bei ihrem ersten Erscheinen an der Pariser Börse erreichten die abgestempelten Noten Nationalspaniens einen wesentlich höheren Kurs als die Noten Rotspaniens, und später hat sich die Spanne immer mehr erweitert. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Abstempelung der Noten allein nicht genügte, um die nationalspanische Währung völlig gegen rotspanische Einflüsse abzudichten. Bald kamen spanische Banknoten mit gefälschtem nationalen Stempel aus Rotspanien über Portugal nach Nationalspanien und ebenso auch an die Pariser Börse. Das Fälschungsrisiko wuchs an der Pariser Börse schließlich so stark an, daß im März 1937 der Kurs dieser Noten um die Hälfte gesunken war. Um diese Gefahr zu bannen, wurden am 15. März 1937 die abgestempelten Noten zum Umtausch in neue Noten der Bank von Spanien in Burgos aufgerufen. Am 25. Mai 1937 war diese Umtauschaktion beendet, und damit hatte sich die Währung Nationalspaniens, die heute zur Währung Gesamtspaniens geworden ist, technisch völlig von der alten spanischen Währung gelöst.

Die notentechnische Absonderung Nationalspaniens von Rotspanien war im Grunde aber nur ein äußeres Symptom der Währungstrennung. Materiell war die Trennung mit der völligen Unterbindung des Handels- und Zahlungsverkehrs zwischen Rotspanien und Nationalspanien erreicht. Da bei Ausbruch des Krieges beide Seiten zunächst ein Zahlungsmoratorium erließen und den Geld- und Bankverkehr stark einschränkten, war von vornherein die zahlungstechnische Verbindung zwischen dem nationalen und dem roten Spanien unterbrochen. Nach der Notenabstempelung wurde dann der Handels- und Zahlungsverkehr mit Rotspanien gänzlich verboten. Zahlungen an rotspanische Gläubiger wurden in Nationalspanien auf Sonderkonto gebucht. Geographisch bildete die Frontlinie die Grenze zwischen den beiden Währungsgebieten.

Gegenüber den übrigen Währungen wurde die neue nationalspanische Peseta, die sich zunächst auf keine irgendwie ins Gewicht fallenden Gold- oder Devisenbestände stützen konnte, durch das rasch aufgebaute Devisen- und Außenhandelskontrollsystem Nationalspaniens gesichert. Zwar beschloß der Regentschaftsrat der Bank von Spanien in Burgos schon am 26. August 1936, aus privaten Goldbeständen und den Golddepots der Bank von Spanien, die bei ihren Filialen im nationalen Gebiet lagen — etwa 3 v. H. des Goldbestands der Bank von Spanien —, einen eigenen Goldfonds aufzubauen. Aber dieser Fonds war zu diesem Zeitpunkt weniger als Währungsreserve, mehr als Kriegsschatz gelacht. Um der Kapitalflucht entgegenzutreten, wurden am 23. September 1936 alle Kapitalübertragungen in das Ausland verboten. Auch diese Maßnahme war noch nicht vom nationalspanischen Währungsstandpunkt, sondern noch vom gesamtspanischen Standpunkt aus gedacht. Im Zuge der Währungstrennung wurde dann aber am 18. November 1936 eine eigene nationalspanische Devisenzentrale und am 30. November ein Exekutivkomitee für den Außenhandel geschaffen¹⁾. Ausfuhr und Einfuhr nach Nationalspanien sind seitdem ohne Genehmigung dieser Außenhandelsstelle verboten. Alle Ausfuhrdevisen müssen an die Devisenstelle zum Kurs von 42 Peseten für das englische Pfund abgeliefert werden.

Am 15. März 1937 ordnete die nationalspanische Regierung die Ablieferung aller privaten Gold- und Devisenbestände an und verlangte,

¹⁾ In Rotspanien galten weiter die Devisen- und Außenhandelsbestimmungen des alten Spaniens.



durch die Abstempelung der im nationalen Gebiet umlaufenden Noten, die vor dem 18. Juli 1936 von der Bank von Spanien ausgegeben worden waren, vollzogen. Die erst nach dem 18. Juli 1936 von den Roten gedruckten Banknoten hat Nationalspanien nicht anerkannt.

In ihrem letzten Ausweis vor Ausbruch des Krieges hatte die Bank von Spanien einen Notenumlauf von rd. 5,5 Mrd. Peseten. Pressemeldungen zufolge belief sich die Summe der im nationalen Spanien abgestempelten Noten im ganzen auf 2,3 Mrd. Peseten, doch gilt diese Zahl nicht als verbürgt. Der Notenumlauf im nationalen Gebiet war zur Zeit der Abstempelung außergewöhnlich hoch, da die Kriegswirren zu starken Abhebungen bei den Banken und zur Notenhortung geführt hatten. Nach der raschen Rückkehr geordneter Verhältnisse im nationalen Gebiet sollen jedoch schon bis Ende 1936 rd. 900 Mill. Peseten gehorteter

daß alle ausländischen Wertpapiere und die an internationalen Börsen gehandelten spanischen Wertpapiere in Depot gegeben und unter gewissen Voraussetzungen der Regierung zur Verfügung gestellt würden. Dadurch schuf sie sich eine kleine Reserve zur Verteidigung ihrer neuen Währung. Einen größeren Teil der auf diesem Wege auf gekommenen Werte soll sie bisher noch nicht angegriffen haben. Da auch in Rotspanien die privaten Bestände an Gold, Devisen und ausländischen Wertpapieren eingezogen wurden, ist Spanien heute wohl fast völlig von allen international verwertbaren privaten Reserven entblößt. Der Goldbestand der Bank von Spanien wurde zum größten Teil von den Roten verschleudert. Nur kleine Depots, die bei der Bank von Frankreich lagen, wurden ihrem Zugriff entzogen. Sie sollen jetzt an Spanien zurückgegeben werden. Über welche Währungsreserven Spanien im ganzen aber zurzeit noch verfügt, läßt sich noch in keiner Weise übersehen. Auch bedarf erst die Frage der kurzfristigen Auslandsschulden Spaniens, für deren Deckung in verschiedenen Ländern spanische Guthaben zurückgehalten werden, einer Klärung.

Die Weiterentwicklung der nationalspanischen Währung in den Jahren 1937 und 1938 war durch die Eingliederung der von den Roten befreiten Gebiete bestimmt. Der Umlauf an nationalspanischen Noten mußte hierdurch automatisch zunehmen. Nach der Befreiung der Nordprovinzen 1937 sollen für den Umtausch der dort umlaufenden Noten 600 Mill. Peseten und nach der Befreiung Arogons und Kataloniens 2000 Mill. Peseten nationalspanische Noten in Verkehr gebracht worden sein. Mitte 1938 (also noch vor der Offensive in Katalonien) soll der gesamte Notenbestand im nationalen Spanien etwas über 3 Mrd. Peseten betragen haben. Dies bedeutete, daß der Notenumlauf in dem zu dieser Zeit von den Nationalen beherrschten Gebiet nur um 300 bis 400 Mill. Peseten größer war als vor Ausbruch des Krieges.

Im Zuge der Währungseingliederung befreiter Gebiete wurde regelmäßig in folgender Weise verfahren. Die vor dem 18. Juli 1936 ausgegebenen spanischen Banknoten wurden in neue nationalspanische Noten umgetauscht. Die später ausgegebenen Noten der Roten wurden nicht anerkannt. Im Bankverkehr galten Guthaben in laufender Rechnung und Spareinlagen für den Teil gesperrt, der ihren Stand vom 18. Juli 1936 überstieg. Der Besitz des von den Roten ausgegebenen Papiergeldes ist in Nationalspanien verboten. Es muß auf einen „Fonds vom Feinde in Umlauf gesetztes Papiergeld“ bei der Bank von Spanien in Burgos eingezahlt werden.

Nationalspanien hat durch die Eingliederung der befreiten Gebiete genügend Erfahrung gesammelt, um jetzt seine Währung ohne technische Schwierigkeiten zur Währung ganz Spaniens auszubauen. Mit dem Umtausch der in den jüngst befreiten Gebieten noch vorhandenen Noten der Bank von Spanien, die vor dem 18. Juli 1936 ausgegeben waren, wurde bereits begonnen. Man rechnet damit, daß noch 1,4 Mrd. dieser Noten im Besitze der Bevölkerung sind. Aus dem Umlauf sind sie aber schon seit langer Zeit verschwunden, da sie als „gutes altes“ Geld durch das „schlechte“ Papiergeld der roten Behörden verdrängt wurden. Ihr Umtausch in nationalspanische Noten nach Beendigung des Krieges war nach den bisherigen Währungsmaßnahmen Nationalspaniens ja zu erwarten. In welcher Weise das von den Roten geschaffene Währungschaos aber endgültig bereinigt werden wird, ist noch nicht bekannt.

Die Entwicklung der rotspanischen Währung stand seit Ausbruch des Krieges ganz im Zeichen einer unkontrollierten Inflation. Ende 1936 dürften in Rot-

spanien 3,5 bis 4,0 Mrd. Peseten vor dem 18. Juli 1936 ausgegebener Noten der Bank von Spanien umgelaufen sein. In einem Ausweis der Bank von Spanien in Madrid vom Mai 1938 erscheint der Notenumlauf mit 9,2 Mrd. Peseten. Im Juli 1938 sollen es schon 12 Mrd. Peseten gewesen sein.

Ausweis der Bank von Spanien
(Mill. Peseten)

	vor Ausbruch des Krieges 11. Juli 1936	Rotspanien Mai 1938	Ver- änderung
Gold- und Devisen.....	2 499	1 793	— 706
Silber.....	657	549	— 106
Notenumlauf	5 486	9 212	+ 3 726

Inzwischen war aber das rotspanische Gebiet durch die Befreiung der nordspanischen Provinzen und den Durchbruch Francos zum Mittelmeer schon wesentlich kleiner geworden als Ende 1936. Man kann somit annehmen, daß sich der Umlauf an Noten der Bank von Spanien in dem von den Roten Mitte 1938 noch beherrschten Gebiet mindestens verfünffacht hatte. Die Bank von Spanien war aber nicht die einzige Quelle inflationistischer Zahlungsmittelschöpfung. Schon Mitte Oktober 1936 hatte die Madrider Regierung den Umtausch der umlaufenden Silbermünzen in Silberzertifikate angeordnet. Für die Ausgabe dieser Zertifikate wurde aber keine oberste Grenze festgesetzt, so daß bedeutend mehr Zertifikate in Verkehr gebracht als Silbermünzen dem Verkehr entzogen wurden. Daneben gab es noch eine gesonderte Papiergeldausgabe des Schatzamtes, Notgeldausgaben der Regierung von Katalonien und der Stadt Barcelona, ja sogar Notgeldausgaben einzelner Gewerbebezweige, wie des Gaststättengewerbes. Auch im Bankensektor fand eine rein inflationistische Kreditausweitung statt. So gründete z. B. Barcelona, um die bolschewisierten Betriebe zu finanzieren, eine eigene Bank, die gegen Wechsel der Unternehmungen Lohngelder bereitstellte. Ob diese Wechsel bei Verfall eingelöst werden konnten, spielte keine Rolle. Sie lösten sich bei der fortschreitenden Währungsentwertung ja von selbst ein. Der völlige Verfall der rotspanischen Währung und zügellose Preissteigerungen waren die selbstverständliche Quittung, die die roten Machthaber für ihre aller wirtschaftlichen Vernunft bare Währungspolitik erhielten.

Die neuen Aufgaben

Das Ende des Bürgerkriegs stellt die nationale Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet vor gewaltige Aufgaben. Sie muß sich zunächst mit dem Wiederaufbau im engeren Sinn befassen, der sich nicht nur auf die Wiederherstellung zerstörter Fabriken, Verkehrsanlagen usw. beschränken kann, sondern auch die Schäden und Schwächen beheben oder ausgleichen muß, die durch den kriegswirtschaftlichen Raubbau am Produktionsapparat (Überbeanspruchung, Versäumnis von Neu- und Ersatzinvestitionen usw.)

und durch die unmittelbaren Verluste an Nationalvermögen (Auslandsguthaben, Gold usw.) entstanden sind. Darüber hinaus muß sich der neue Staat nunmehr auch mit den großen grundsätzlichen Strukturproblemen der spanischen Volkswirtschaft befassen, wie sie schon vor dem Bürgerkrieg existierten. Unter ihnen übertrifft die Agrarfrage und das Problem der passiven Zahlungsbilanz alles übrige an Bedeutung. Dazu tritt schließlich aber noch die Auseinandersetzung mit den einschneidenden Veränderungen, die der Bürgerkrieg selbst im wirtschaftlichen und sozialen Gefüge mit sich gebracht hat.

In bezug auf diese Strukturverschiebungen durch den Bürgerkrieg kann es zunächst als sicher gelten, daß die Ausfuhr, wie sie von der national-spanischen Außenhandelsorganisation entwickelt worden ist, in dieser Form nicht mehr länger aufrecht zu erhalten ist. Nach Wiederherstellung der gesamtspanischen Wirtschaftseinheit fließen die künstlichen Ausfuhrüberschüsse an landwirtschaftlichen Produkten wieder den übrigen spanischen Provinzen zu. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß die während des Krieges erzielte Steigerung in den Anbauflächen und Erträgen aufrechterhalten werden kann und daß sich dadurch vielleicht auch noch eine gewisse Ausfuhr erhalten läßt. Im ganzen aber wird sich das Schwergewicht der agrarischen Ausfuhr auf die alten Spezialkulturen zurückverlagern. Manche neueren Kundenbeziehungen werden sich daher wohl wieder von selbst lösen und alte wieder aufgenommen werden müssen. Schon allein diese Aufgabe wird große Schwierigkeiten bereiten, und da der technische Wiederaufbau in den zerstörten Gebieten automatisch große Einfuhren notwendig machen wird, so ist mit einer Beseitigung der Passivität der Zahlungsbilanz zunächst kaum zu rechnen. Gegenüber den verschiedenen Angeboten von Wiederaufbaukrediten vonseiten Großbritanniens und der Vereinigten Staaten hat sich das neue Spanien aber bisher zurückgehalten.

Unter solchen Umständen liegt es nahe, daß der neue Staat eine wesentlich stärkere Autarkie — ähnlich wie Italien — anstreben wird. Anreiz erfährt eine solche Autarkiepolitik vor allem dadurch, daß die von Franco geschaffenen neuen Industrien im gesamtspanischen Wirtschaftszusammenhang augenblicklich eine Übersetzung des Produktionsapparates bedeuten, wenn sie auf Friedenserzeugung umgestellt werden. Da es sich sowohl um Produktionsmittel- als auch um Verbrauchsgüterindustrien handelt, wird man vermutlich versuchen, sich mit ihrer Hilfe von

der Einfuhr einer Reihe von Maschinen und Fertigwaren freizumachen, und der Ausbau der Hüttenindustrie während des Krieges dürfte jetzt die Neigung auslösen, die Ausfuhr von Roherzen stärker zu drosseln und die heimische Metallgewinnung zu vergrößern. Auch die schon im Mai 1938 verfügte Verstärkung des Anbaus von Baumwolle, für den sich einzelne Teile Spaniens vorzüglich eignen, deutet auf planmäßige Anstrengungen zur Selbstversorgung der Textilindustrie. Alle diese Tendenzen stimmen im übrigen auch mit den nationalspanischen Verfügungen überein, die eine wesentliche Einschränkung der Vormachtstellung des ausländischen Kapitals zum Ziele haben.

Man darf schließlich nicht übersehen, daß der Bürgerkrieg das Land wirtschaftlich zwar außerordentlich schwächte, daß er andererseits aber materiell, organisatorisch und geistig den Weg für eine tiefgreifende wirtschaftliche Erneuerung freimachte. Schon in den noch während der Kämpfe erlassenen Gesetzen über die Bildung von Korporationen, die Schaffung regulierender Erzeugungsausschüsse und über das Recht auf Arbeit kommt dieser starke wirtschaftliche Gestaltungswille des neuen Staates zum Ausdruck. Dadurch, daß das liberalistisch-marxistische Staatssystem mit der Hauptstadt Madrid in roten Händen blieb, ist die nationale Bewegung gezwungen worden, mit neuen Ideen einen gänzlich neuen Staatsapparat zu schaffen, und der Zwang zum Aufbau einer eigenen Kriegsindustrie hat ihr große praktische Erfahrungen auf dem Gebiet staatlicher Wirtschaftslenkung verschafft, deren Einsatz im Gesamtstaat zu einer gerade in Spanien sehr erwünschten Straffung und Konzentration der wirtschaftlichen Kräfte führen dürfte. Darauf deutet auch die Beseitigung aller wirtschaftlichen Sonderrechte der einzelnen Provinzen. In gleicher Richtung wirken die Veränderungen im sozialen Gefüge. Der während des Bürgerkriegs eingeführte Pflichtarbeitsdienst für Männer und Frauen hat zu einer stärkeren Verschmelzung der Stände und zu einem neuen Gemeinschaftsgefühl geführt; dies dürfte auch dem Arbeitsinsatz künftig zugute kommen. Durch den Straßenbau während des Krieges ist das Verkehrswesen verbessert worden. Der Feldzug hat im ganzen das Zusammengehörigkeitsgefühl der spanischen Nation gestärkt und damit den wirtschaftlichen Partikularismus auch im Individuum zurückgedrängt. Diese und ähnliche mittelbare Auswirkungen lassen den Schluß zu, daß die neue spanische Wirtschaft aus dem Krieg innerlich gekräftigt hervorgehen wird.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr								Gegenwart							
		7.-12. Febr. 1938	14.-19. Febr. 1938	21.-26. Febr. 1938	28. Febr. bis 5. März 1938	7.-12. März 1938	14.-19. März 1938	21.-26. März 1938	28. März bis 2. April 1938	6.-11. Febr. 1939	13.-18. Febr. 1939	20.-25. Febr. 1939	27. Febr. bis 4. März 1939	6.-11. März 1939	13.-18. März 1939	20.-25. März 1939	27. März bis 1. April 1939
		6	7	8	9	10	11	12	13	6	7	8	9	10	11	12	13
Woche:		6	7	8	9	10	11	12	13	6	7	8	9	10	11	12	13
Geschäftsgang (Indexziffer)																	
Deutschland ¹⁾	1936=100	117,6	118,1	117,9	117,5	116,7	117,0	116,5	116,1	128,2	128,3	127,5	127,0	125,7	125,0	*)124,9	104,5
Großbritannien ²⁾	"	104,8	103,8	103,3	103,4	103,7	104,4	104,4	104,2	99,7	99,7	100,2	101,2	101,4	102,1	102,6	104,5
Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"	80,5	79,8	79,6	80,4	80,1	80,1	80,8	79,0	90,3	89,8	88,9	90,4	89,5	88,7	88,5	104,5
Produktion, arbeitstäglich																	
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	435,8	435,5	432,6	420,0	426,0	423,4	419,9	416,0	422,3	420,7	411,2	417,3	419,5	419,4	424,9	424,9
— in Deutsch-Oberschlesien	"	88,2	86,4	89,3	84,6	87,0	85,9	85,5	85,1	93,8	94,0	94,7	102,5	98,7	97,3	98,4	98,4
Kokserzeugung im Ruhrrevier	"	87,0	87,5	87,3	87,9	87,0	87,6	87,3	87,5	96,6	96,6	95,9	97,1	96,0	96,2	96,8	96,8
Steinkohle, Großbritannien ⁴⁾	"	866,3	871,0	878,3	865,9	854,8	846,9	823,1	813,1	835,9	832,7	831,9	832,6	829,0	830,3	830,3	830,3
Verkehr, arbeitstäglich																	
Wagenstellung der Reichsbahn ⁵⁾	1 000	140,1	138,7	142,7	142,6	147,5	148,2	150,2	149,1	159,0	161,8	160,9	163,7	162,9	160,0	163,4	163,4
Reichsbank																	
Kapitalanlagen	Mill. RM	5629	5392	5207	6136	5809	5632	5389	6358	7764	7727	7472	8370	8087	8084	7998	9207
darunter:																	
Wechsel- und Lombardkredite	"	5232	4995	4810	5740	5414	5334	4966	5965	6806	6768	6524	7422	7122	7117	7029	8238
Deckungsfähige Wertpapiere	"	111	111	111	110	108	103	126	96	671	671	660	660	667	677	677	677
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	"	744	761	768	891	811	823	832	1323	1064	1029	1085	1105	1027	964	1014	1249
Zahlungsverkehr																	
Geldumlauf	Mill. RM	6875	6639	6527	7241	7037	6852	6671	7591	9651	9402	9307	10081	9870	9676	9543	8311
davon Reichsbanknoten	"	4957	4777	4688	5278	5086	4949	4808	5622	7549	7335	7249	7939	7737	7574	7464	8311
Postcheckverkehr ⁶⁾	"	1645	1576	1790	1609	1744	1565	1561	1890	2005	1997	2011	2318	2176	2099	1869	1869
Postcheckguthaben (Bestände)	"	748	722	743	793	769	717	810	814	936	922	981	1009	989	903	967	967
Zinssätze																	
Blankotagesgeld	% p. a.	2,65	2,65	2,69	2,85	2,77	2,85	2,73	3,15	2,44	2,56	2,38	2,83	2,60	2,85	2,38	2,96
Rendite der 4 1/2%-Pfandbriefe	"	4,50	4,50	4,50	4,49	4,49	4,50	4,50	4,49	4,54	4,54	4,54	4,54	4,54	4,54	4,54	4,54
Call money New York	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Privatdiskont London	"	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53	0,53
Zürich	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Amsterdam	"	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13	0,13
Effektenmarkt																	
Festverz. 4 1/2%-Wertpapiere																	
Kursniveau, gesamt ⁷⁾	v. H.	99,90	99,95	100,00	100,03	100,05	100,04	100,04	100,06	98,99	98,98	98,98	98,98	98,99	98,98	98,97	98,96
—, Pfandbriefe	"	100,10	100,11	100,12	100,13	100,13	100,12	100,12	100,13	99,16	99,15	99,15	99,15	99,15	99,14	99,14	99,13
—, Kommunal-Obligationen	"	99,54	99,08	99,83	99,89	99,92	99,94	99,95	99,95	98,80	98,79	98,79	98,79	98,79	98,79	98,77	98,76
—, Öffentliche Anleihen ⁸⁾	"	99,38	99,51	99,63	99,74	99,78	99,79	99,77	99,85	98,33	98,32	98,34	98,34	98,40	98,39	98,35	98,33
5% Industrie-Obligationen	"	103,02	103,10	103,18	103,12	102,92	102,92	102,95	102,91	100,95	100,73	100,78	100,66	100,45	100,42	100,33	100,35
Aktienindex, gesamt	1924/26 = 100	113,3	113,4	113,9	114,0	113,5	113,6	114,0	114,4	105,1	104,9	104,6	103,9	103,3	102,9	102,6	102,6
—, Bergbau und Schwerindustrie	"	119,1	119,2	119,5	119,2	118,4	118,7	119,3	120,0	109,3	108,6	108,0	107,1	106,6	106,2	105,8	105,7
—, Verarbeitende Industrie	"	107,1	107,2	107,8	108,0	107,7	107,9	108,4	108,8	100,3	100,3	100,0	99,4	98,8	98,4	98,2	98,1
—, Handel und Verkehr	"	118,7	118,9	119,5	119,7	119,1	118,8	118,9	119,1	109,7	109,7	109,4	108,7	108,1	107,8	107,6	107,5
Aktienindex, Großbritannien ⁹⁾	1926=100	112,6	110,0	112,3	109,1	107,6	106,9	105,0	104,4	93,7	100,3	102,3	104,3	104,7	100,0	99,0	97,1
—, Ver. Staaten von Amerika ¹⁰⁾	"	79,6	79,6	84,7	82,7	79,5	77,4	71,9	63,7	91,1	90,5	89,6	92,5	95,0	89,9	86,7	87,6
Devisenkurse in Berlin																	
New York	RM je \$	2,4780	2,4712	2,4748	2,4738	2,4802	2,4918	2,4945	2,4987	2,4980	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930
London	RM je £	12,43	12,42	12,41	12,41	12,42	12,39	12,38	12,38	11,68	11,68	11,69	11,69	11,69	11,68	11,68	11,67
Paris	RM je 100fr	8,15	8,15	8,09	8,07	7,91	7,63	7,61	7,62	6,60	6,60	6,60	6,61	6,61	6,61	6,60	6,60
Warenpreise																	
Indexziffern																	
Reagible Waren ¹¹⁾	1913=100	74,0	73,3	73,9	74,1	73,9	74,0	74,7	74,1	73,7	73,5	73,5	73,5	73,5	73,9	75,3	75,9
Großhandelspreise (gesamt)	"	105,5	105,5	105,7	105,8	105,8	105,8	105,8	105,7	106,5	106,5	106,5	106,6	106,6	106,7	106,8	106,5
Agrarstoffe	"	105,3	105,2	105,3	105,5	105,6	105,6	105,7	105,7	107,6	107,6	107,7	108,0	108,1	108,1	108,1	107,1
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren	"	94,2	94,2	94,4	94,4	94,4	94,4	94,4	94,3	94,4	94,4	94,4	94,4	94,4	94,5	94,6	94,6
Fertigwaren x)	"	126,0	126,0	126,1	126,1	126,0	126,0	125,9	125,9	125,5	125,5	125,5	125,5	125,8	125,8	125,9	125,9
darunter: Produktionsgüter x)	"	113,1	113,1	113,1	113,1	113,1	113,0	113,0	113,0	112,8	112,9	112,9	112,9	112,9	112,9	112,9	112,9
Verbrauchsgüter x)	"	135,6	135,6	135,9	135,9	135,7	135,7	135,6	135,6	135,1	135,1	135,1	135,1	135,1	135,5	135,5	135,7
Großhandelsindex																	
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926=100	82,4	82,4	83,0	83,0	82,8	82,3	81,9	81,2	79,5	79,7	80,0	80,3	80,2	79,9	79,8	79,8
Großbritannien ¹²⁾	1913=100	108,8	108,3	108,3	108,2	107,9	107,5	106,7	106,1	100,5	100,3	100,4	100,5	100,9	100,7	100,6	100,9
Großhandelspreise																	
Roggen, mark., frei Berlin	je 1000 kg	194,0	194,0	194,0	194,0	194,0	194,0	194,0	194,0	196,0	196,0	196,0	196,0	198,0</			

Gegenstand	1937	1938												1939	
	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.*)
Anzahl der Werktage:	26	25	24	27	24	25	25	26	27	26	26	25	26	26	24

I. Beschäftigung und Arbeitslosigkeit (Stand am Monatsende)

Beschäftigung (in 1 000)															
Gesamtzahl der Beschäftigten Arbeiter und Angestellten nach den Berechnungen des I. f. K.	18120	18079	18228	18831	19401	19857	19998	20170	20245	20243	20239	20236	19267	19488	19598
davon															
„Reguläre“ Beschäftigung	18074	18041	18186	18768	19346	19814	19963	20148	20231	20232	20229	20224	19262	19474	19579
„Zusätzliche“ Beschäftigung ¹⁾	46	38	42	63	55	43	35	22	14	11	10	12	5	14	19
Arbeitslosigkeit (in 1 000)															
Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern	995	1052	946	508	423	338	292	218	179	156	164	152	456	302	197
davon:															
voll einsatzfähig und ausgleichsfähig	346	360	298	87	54	37	28	19	14	12	17	15	186	96	43
voll einsatzfähig, aber nicht ausgleichsfähig	451	486	446	250	212	161	138	96	77	66	71	64	175	117	79
nicht voll einsatzfähig	198	206	202	171	156	140	126	104	88	79	76	73	95	89	75
Unterstützte der Reichsanstalt	578	738	650	300	237	183	153	115	88	73	75	77	198	217	130

II. Beschäftigung der Industrie (Ergebnisse der Industrieberichterstattung²⁾)

1. Beschäftigte Arbeiter; 1936 = 100

Gesamte Industrie	109,9	107,0	109,6	112,0	113,8	115,4	115,6	116,6	117,0	117,8	118,2	118,8	117,6	116,0	118,1
Produktionsgüterindustrien ³⁾	110,2	106,2	109,8	113,5	115,9	118,0	118,7	120,2	120,9	121,7	121,7	121,9	119,7	116,7	119,7
Verbrauchsgüterindustrien	108,0	107,0	107,6	107,7	108,2	108,8	108,4	108,4	108,5	109,6	110,8	112,1	112,1	112,6	113,5
Bergbau	118,2	118,9	119,5	119,8	120,2	120,7	120,4	119,7	119,2	119,2	119,4	119,5	120,0	120,3	.
Eisen- und Metallgewinnung	111,8	112,1	112,8	113,2	114,6	115,8	116,9	118,1	119,2	120,5	121,7	123,4	124,5	125,2	125,5
Eisen- und Stahlwarenindustrie	115,3	116,1	116,4	116,8	117,9	118,5	119,1	.	.	.	.	121,4	121,9	.	.
Maschinenbau	120,3	121,2	122,3	122,9	124,3	126,1	127,2	128,5	129,7	130,9	132,5	134,3	135,6	137,3	139,2
Fahrzeugbau ⁴⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Elektroindustrie	125,0	124,6	125,0	125,9	127,1	128,6	130,6	132,4	134,3	136,1	137,0	138,1	139,2	141,2	.
Feinmechanik und Optik	122,9	123,6	124,2	123,9	125,5	126,3	126,4	126,9	127,6	128,0	127,9	128,5	128,6	130,5	130,9
Baustoffindustrien	106,5	99,9	101,7	102,2	112,1	115,2	115,6	115,6	113,8	112,2	109,8	107,6	105,2	102,2	104,6
Bauindustrie	90,1	67,9	85,6	101,5	108,5	114,9	116,9	124,9	128,8	131,8	129,2	126,4	110,7	91,4	105,8
Holzverarbeitende Industrie	115,7	113,8	113,8	113,9	114,1	114,4	113,9	114,1	113,3	113,0	114,0	115,8	116,7	117,1	117,7
Chemische Industrie	113,4	113,9	115,2	115,6	116,4	117,7	118,6	118,9	118,7	119,0	119,6	120,5	121,1	121,3	122,1
Textilindustrie	104,5	104,3	104,8	105,2	106,0	106,6	106,3	106,4	106,1	106,1	106,4	106,9	107,2	107,2	107,2
Bekleidungsindustrie	106,2	106,2	108,0	108,4	109,5	109,5	107,2	106,9	107,5	109,0	110,6	111,3	111,5	113,3	115,5
Nahrungsmittelindustrie	106,5	101,6	102,2	101,7	98,4	99,9	101,7	102,8	104,4	108,0	111,1	113,4	109,9	105,3	106,4
Genußmittelindustrie	102,1	100,9	100,4	100,7	100,5	101,2	101,3	100,9	101,0	99,3	99,4	100,4	101,2	99,6	99,4

2. Geleistete Arbeiterstunden; 1936 = 100

Gesamte Industrie	114,3	108,7	111,8	114,7	118,1	119,8	117,3	115,6	116,7	122,1	123,1	126,8	122,5	117,8	120,3
Produktionsgüterindustrien ³⁾	113,6	106,8	111,6	115,5	120,6	123,2	123,5	123,8	123,8	127,4	127,2	130,6	124,4	118,3	122,3
Verbrauchsgüterindustrien	113,7	110,2	111,9	112,2	113,7	114,0	107,3	102,8	105,8	114,0	116,8	121,7	120,2	117,5	117,5
Bergbau ⁵⁾	123,3	125,6	124,0	122,7	123,3	124,1	124,1	121,2	118,2	118,2	122,0	126,9	123,7	120,1	.
Eisen- und Metallgewinnung	113,1	113,5	113,1	113,1	115,5	117,9	117,1	116,9	115,9	120,2	124,7	130,7	126,9	127,3	126,1
Eisen- und Stahlwarenindustrie	119,3	117,7	116,2	115,7	119,1	119,8	116,1	.	.	.	.	127,0	124,9	.	.
Maschinenbau	124,8	123,8	124,0	124,3	127,0	129,0	130,9	131,6	132,7	133,6	134,5	138,0	140,5	139,4	139,4
Fahrzeugbau ⁴⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Elektroindustrie	129,6	128,0	129,5	128,7	128,0	131,5	126,4	128,2	129,2	139,0	141,1	146,8	146,8	142,3	.
Feinmechanik und Optik	125,3	125,6	125,5	123,8	122,2	124,8	120,2	115,7	114,7	126,6	128,2	132,4	125,7	129,1	127,5
Baustoffindustrien	106,2	96,2	100,7	108,2	117,4	120,0	121,2	119,7	116,5	114,8	110,5	110,3	103,3	97,6	101,7
Bauindustrie	87,8	60,7	81,1	100,3	113,5	128,5	125,7	133,8	137,1	144,7	135,6	133,1	105,8	81,8	104,6
Holzverarbeitende Industrie	118,6	113,5	113,8	114,1	116,2	116,2	113,3	108,8	110,5	114,2	116,0	122,5	119,9	117,7	118,0
Chemische Industrie	119,1	115,2	115,0	115,9	118,1	118,8	115,7	113,7	112,6	116,8	120,3	126,1	124,0	123,2	123,8
Textilindustrie	113,4	111,8	112,6	112,6	112,9	114,2	106,1	105,3	107,2	112,4	113,0	116,0	115,0	113,5	112,5
Bekleidungsindustrie	108,2	107,4	112,7	114,4	117,6	118,3	108,1	97,8	102,4	114,8	117,8	120,8	119,8	119,5	120,6
Nahrungsmittelindustrie	110,5	103,2	104,2	102,7	101,4	101,3	100,6	98,2	102,4	111,5	116,8	122,2	114,5	105,3	106,3
Genußmittelindustrie	105,5	102,1	100,7	100,5	102,7	103,3	99,3	98,6	101,9	100,9	102,6	107,4	106,6	101,7	101,6

3. Durchschnittliche tägliche Arbeitszeit der Arbeiter in Stunden⁶⁾

Gesamte Industrie	7,81	7,62	7,70	7,73	7,85	7,86	7,65	7,46	7,51	7,82	7,85	8,05	7,85	7,66	7,69
Produktionsgüterindustrien ³⁾	7,97	7,76	7,82	7,87	8,03	8,06	7,99	7,89	7,84	8,02	8,01	8,20	7,94	7,75	7,83
Verbrauchsgüterindustrien	7,62	7,45	7,54	7,54	7,62	7,62	7,22	6,94	7,10	7,55	7,65	7,86	7,74	7,55	7,51
Eisen- und Metallgewinnung	8,01	8,01	7,94	7,90	7,98	8,05	7,94	7,84	7,70	7,91	8,11	8,39	8,09	8,05	7,95
Eisen- und Stahlwarenindustrie	8,09	7,91	7,80	7,74	7,89	7,89	7,80	.	.	.	.	8,13	7,99	.	.
Maschinenbau	8,45	8,34	8,29	8,25	8,34	8,36	8,39	8,36	8,35	8,33	8,27	8,39	8,46	8,30	8,19
Fahrzeugbau ⁴⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Elektroindustrie	7,93	7,83	7,90	7,79	7,69	7,79	7,36	7,36	7,34	7,76	7,85	8,07	8,04	7,68	.
Feinmechanik und Optik	7,91	7,86	7,81	7,73	7,54	7,67	7,35	7,05	6,94	7,68	7,78	8,01	7,78	7,70	7,54
Baustoffindustrien	7,78	7,53	7,76	7,91	8,22	8,17	8,18	8,08	8,00	8,00	7,87	8,02	7,65	7,47	7,60
Bauindustrie	7,88	7,23	7,66	7,99	8,46	8,50	8,69	8,66	8,64	8,92	8,53	8,57	7,78	7,28	7,84
Holzverarbeitende Industrie	7,88	7,68	7,70	7,73	7,86	7,82	7,66	7,36	7,58	7,76	7,84	8,12	7,88	7,72	7,72
Chemische Industrie	8,09	7,78	7,72	7,74	7,84	7,80	7,53	7,37	7,31	7,58	7,75	8,06	7,89	7,82	7,80
Textilindustrie	7,53	7,41	7,44	7,42	7,39	7,42	6,90	6,86	7,04	7,42	7,44	7,62	7,53	7,46	7,40
Bekleidungsindustrie	7,26	7,19	7,46	7,54	7,67	7,70	7,23	6,58	6,82	7,50	7,60	7,75	7,66	7,53	7,48
Nahrungsmittelindustrie	7,81	7,63	7,67	7,60	7,76	7,65	7,49	7,23	7,44	7,83	7,98	8,16	7,90	7,57	7,56
Genußmittelindustrie	7,68	7,58	7,45	7,39	7,61	7,61	7,30	7,29	7,44	7,48	7,55	7,78	7,61	7,40	7,42

4. Beschäftigte Angestellte; 1936 = 100

Gesamte Industrie	111,7	112,1	112,8	113,6	115,2	116,2	116,7	117,5	118,3	118,9	119,2	119,9	120,2	120,7	121,4
Produktionsgüterindustrien ³⁾	116,4	117,1	118,2	119,4	121,2	123,6	123,5	124,8	126,0	126,8	127,5	128,4	128,6	129,4	130,1
Verbrauchsgüterindustrien	104,8	105,1	105,2	105,6	106,9	107,5	107,6	107,5	107,8	108,1	108,0	108,7	108,8	109,2	109,8
Bergbau	110,3	111,9	112,5	114,3	114,4	115,2	115,5	116,0	116,5	116,9	117,2	117,3	117,4	118,1	.
Eisen- und Metallgewinnung	115,5	116,2	117,1	117,8	119,4	120,9	121,7	121,9	123,2	124,3	125,0	126,3	126,5	127,9	128,9
Eisen- und Stahlwarenindustrie	113,7	114,4	115,6	115,9	118,2	118,9	120,0	120,9	.	.	.	.	.	.	.
Maschinenbau	120,4	121,6	122,9	123,9	125,8	127,2	128,3	129,5	131,5	132,6	133,7	135,1	136,0	137,7	.
Fahrzeugbau ⁴⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Elektroindustrie	118,7	119,1	120,7	121,3	123,0	125,0	126,1	127,0	128,2	129,2	130,2	131,9	132,8	134,3	.
Feinmechanik und Optik	127,5	128,2	128,6	129,2	132,3	133,6	134,0	134,5	134,9	136,3	136,9	138,2	138,7	140,7	142,0
Baustoffindustrien	109,0	110,1	110,1	111,8	113,8	115,3	115,7	116,8	117,1	117,1	116,9	117,5	117,8	118,3	118,6
Bauindustrie	125,0	124,9	128,4	131,8	134,0	135,9	136,9	140,2	141,8	143,6	144,2	145,7	144,3	144,8	144,8
Holzverarbeitende Industrie	111,4	111,8	112,8	113,3	116,0	116,6	117,2	117,0	117,5	118,5	118,6	119,4	119,8	120,3	120,9
Chemische Industrie	111,8	112,4	112,9	114,3	115,0	115,8	116,4	116,9	117,6	118,3	118,7	119,4	120,1	121,6	122,3
Textilindustrie	106,1	106,4	106,5	106,8	108,2	108,8	109,4	109,8	110,2	110,4	110,8	111,5	111,9	112,6	113,1
Bekleidungsindustrie	100,7	100,8	100,8	101,3	101,7	102,0	101,5	100,6	100,7	101,4	100,3	100,8	100,6	101,3	102,2
Nahrungsmittelindustrie	102,4	102,1	102,1	102,1	103,0	103,3	103,3	103,8	103,8	103,9	104,1	104,6	104,6	104,2	104,5
Genussmittelindustrie	101,2	101,3	101,8	102,3	103,7	104,3	104,3	104,2	104,3	103,8	103,3	103,7	103,8	103,8	104,1

